

Artikel und Beiträge aus diversen Medien über
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann,
seinen Seligsprechungsprozess
und damit zusammenhängende Ereignisse

(aus dem Zeitraum von 1987 bis 2003)

Inhaltsverzeichnis

Der kleine Laci Batthyány	3
Ein Heiliger mit Skalpell	5
Spirituelle Menschen. Fidelitate et Caritate	7
Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann - Im Zeichen des Pelikans	9
Der Arzt der Armen	12
Im März 2003 wird erster Burgenländer seliggesprochen	15
„ ... macht andere glücklich!“	17
Das Krankenhaus in Kittsee	18
Freude über Seligsprechung	19
Erster Seliger der Diözese Eisenstadt	
19	
Der Weg Ladislaus Batthyány-Strattmanns: Vom Rüpel zum Seligen	20
Seligsprechung in Rom	22
Auf Hochtouren	22
„Arzt der Armen“ soll Vorbild sein	23
Gedenkgottesdienst in Kittsee	23
Fühlendes Herz - helfende Hand	25
Erster Seliger aus dem Burgenland	26
Umgestaltung der Batthyány-Gedenkstätte	28
Von Dunakiliti nach Kittsee	29
Exklusive Botschaft des neuen Seligen	31
Fastenhirtenbrief 2003	32
Neue Homepage	36
Zeichenwettbewerb in Güssinger Schulen	36
660 Burgenländer nehmen an Seligsprechung in Rom teil	37
ORF-Sendungen	37
Der gesuchte „Arzt der Armen“	38
Ladislaus Batthyány-Strattmann: Der „heiligmäßige“ Arzt mit den 13 Kindern	40
„Medizinische“ Geschenke für den Papst	43

Neue Gebetsbildchen	43
Ferrero-Waldner leitet Delegation	43
Batthyány-Biografie	44
Papst sprach Batthyany-Strattmann selig	45
Österreichisch-ungarische Delegation in Rom	46
Papst empfing burgenländische Pilger	46
Seligsprechung am Petersplatz	48
Batthyány-Handbuch	49
Batthyány-Andachtheft	49
Sonderpostamt mit Sonderstempel	49
Der Heimgang des „Arztes der Armen“	50
Festpredigt von Dr. Paul Iby: „Erwählt durch seine Gnade“	
52	
Wir haben den ersten Seligen	54
Rom - Freude an der Weltkirche	54
Neue Gedenkstätte für Seligen Ladislaus Batthyány	56
Was ist eine Seligsprechung?	57

Der kleine Laci Batthyány

Die jüngste Schwester des Dieners Gottes, Dr. Ladislaus Batthyány, Elisabeth Pálffy, hat 1931 Erinnerungen an ihren Bruder niedergeschrieben.

Die Kinder, insgesamt acht, wuchsen im ungarischen Kiliti an der Donau auf. „Aus den fröhlichen Augen des immer lächelnden Buben Laci sprühte die Spitzbüberei. Er war glücklich, wenn er mit seinen Streichen seine Erzieherin erschrecken und seine Geschwister zum Staunen bringen konnte ... Dieser Bub war der Sonnenstrahl im Haus. Wo er auftauchte, wurden alle mit Freude und Frohsinn erfüllt.“

Die große Überschwemmung

Ein böses Erlebnis gab es für den sechsjährigen Buben und für seine Geschwister im Jahre 1876. „Die Donau trat aus ihren Ufern, und das drohende Hochwasser näherte sich unheimlich schnell der Ortschaft Dunakiliti. Die Gefahr wurde immer größer. Das Brausen des Wassers wurde zu einem fürchterlich erregenden Tosen.

Eines Morgens bedeckten die ungeheuren Wassermassen die ganze Gegend. Auch der Park der Familie Batthyány war überschwemmt. Die Türen zum Schloß konnten nicht mehr geöffnet werden, so mußte man die Fenster als Fluchtwege benutzen.

Große Boote blieben eines Tages vor dem Haus stehen, und alle acht Kinder konnten so gerettet werden. Die jüngste Schwester, kaum sechs Monate alt, begann laut zu weinen. Die anderen Schwestern hätten es auch gerne getan, sie wagten es aber nicht.

Die beiden Buben schauten neugierig links und rechts - Wasser, nichts als Wasser. Vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben verschwand aus dem frohen Gesicht des kleinen Laci sein freundliches Lächeln. Auch er hatte Angst.

Der Tod der Mutter

Ihr neues Daheim war nach der Überschwemmung das mächtige und düstere Schloß Kittsee. Die Dienerschaft erzählte flüsternd Geschichten, welche den Kindern die Haare zu Berge stehen ließen. Es war die Rede von Gespenstern, die zu Mitternacht im Schloß erschienen, „das eine trug seinen Kopf unter der Achsel, wobei sein blutender Hals aus den Kleidern hervorlugte“. Die Kinder wagten sich, wenn es einmal dunkel geworden war, kaum auf die langen Gänge hinaus und zogen sich lieber in eine Ecke zusammen, wo sie sich gegenseitig Mut machten.

Und noch etwas bedrückte damals die Kinder sehr. Die liebe Mutter wurde schwer krank. „Blaß und traurig lag sie im schönen weißen Bett, und die Kleinen durften nur selten auf einige Minuten zu ihr hinein.“

Alle, auch die Erwachsenen, gingen nur auf Zehenspitzen und sprachen leise und flüsternd. Ärzte kamen und gingen, aber hier half keine Wissenschaft mehr.

Der gute alte Franziskanerpater Anaklet, der Hausseelsorger, schüttelte traurig den Kopf, wenn eines der Kinder von ihm eine Auskunft über die Mutter erbat. Er streichelte nur mit Tränen in den Augen ihre Köpfe.

Der kleine Laci ging mit ernstem Gesicht im großen Haus umher. Den Onkel Doktor begleitete er mit staunenden Augen überall hin. Von P. Anaklet hörte er, daß dieser Onkel Doktor vielleicht seine liebe Mutter gesund machen könnte. Seitdem war Laci erst recht immer an der Seite des Arztes.

Wenn der schweigsame Mann den Buben bemerkte und ihm einige Worte zuflüsterte, dann war dieser Tag für Laci ein glücklicher.

Alle seine Gedanken kreisten in diesen Tagen nur um den Onkel Doktor. Damals faßte er den festen Entschluß, selber einmal Arzt zu werden, um den Menschen helfen zu können.

Das Bemühen der Ärzte, die sorgfältige Pflege der Kranken, das Gebet der Kinder konnten die Mutter nicht retten. Sie starb am 14. Juli 1882. Laci war damals 12 Jahre alt.

Fotos bei diesem Artikel:

- Augenarzt Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann (Gedenkstätte in der Pfarrkirche Körmend)
- Ladislaus Batthyány-Strattmann (Glasfenster in der Franziskanerkirche Szombathely - Ausschnitt)
- Von Batthyány gestiftet: Spital in Körmend - heute Schuhfabrik

Ein Heiliger mit Skalpell

Österreicher und Ungarn bemühen sich um die Seligsprechung Batthyány-Strattmanns / Von Georg Paul Hefty

FRANKFURT, im November. Es ist fast wie im Mittelalter: Ein Fürst soll heilig gesprochen werden. Und doch handelt es sich um einen Fall der Moderne: Ein Mann nützt seinen bürgerlichen Beruf, um Gutes zu tun - dies ist nicht ungewöhnlich. Ein Fürst, der seine Güter und sein Vermögen nutzt, um viel Gutes zu tun - dies ist seltener. Ein Arzt, der Arme nicht nur umsonst behandelt, sondern ihnen auch noch ein „Schmerzensgeld“ zahlt - dies ist außerordentlich. Ein Fürst aber, der Krankenhäuser gestiftet, Tausende eigenhändig operiert und vor jeder Operation gebetet hat - dies ist in diesem Jahrhundert einzigartig. Ladislaus Batthyány-Strattmann war ein solcher einzigartiger Mann. Die österreichische Diözese Eisenstadt und das ungarische Bistum Szombathely (Steinamanger) bemühen sich um die Seligsprechung dieses „Dieners Gottes“ - so lautet der Titel der Verstorbenen, die die Heimatbischöfe der Ehre der Altäre für würdig befinden.

Sozial engagierte ungarische Adelige und Großgrundbesitzer gab es um die Jahrhundertwende einige. Die meisten von ihnen waren Sozialrevolutionäre im Geiste wie der Graf „Duci“ Andrassy, Mitglied einer der an Vermögen und politischem Einfluß reichen Familien. Der Mann seiner Nichte Katalin, der „roten Gräfin“, Graf Mihály Károlyi, war dagegen ein Mann der Tat: Auch unter dem Einfluß seiner marxistisch angehauchten Frau stellte er sich gegen Ende des Ersten Weltkrieges gegen die Habsburger, wurde Regierungschef und später der erste Präsident der Volksrepublik, der kurzlebigen Vorläuferin der Räterepublik von 1919. Károlyi setzte sich für eine Landreform ein und vergab selbst eines seiner Güter, Kákkápolna, an seine Landarbeiter. Doch nicht diese Tat, sondern sein übriges Politisieren macht Károlyi zu einer umstrittenen und glücklosen Figur der Zeitgeschichte.

In solcher Gesellschaft war Ladislaus Batthyány-Strattmann eine besondere Erscheinung. Sein Einsatz für die Mitmenschen war weder umstürzlerisch noch auf die seit Jahrhunderten üblichen barmherzigen Werke beschränkt. Er verteilte nicht seine Domänen, denn Land allein nützt Bauern nichts, die weder Geräte, Saatgut, noch Geld ihr eigen nennen. Aber er ruhte auch nicht auf den bequemen Kissen des Gelegenheitswohltäters, der aus seinem Überfluß spendet. Seine Jugend hatte er im Burgenland verbracht, das damals noch zu Ungarn gehörte. In die Schule ging er zu den Jesuiten in Kalksburg bei Wien, dann auf ungarische Gymnasien. In Wien hat er auch studiert, etwas vagabundierend Landwirtschaft und Chemie, Philosophie und Astronomie, schließlich Medizin. Im Jahre 1900, im Alter von dreißig Jahren, wurde er in diesem Fach promoviert. Zwei Jahre zuvor hatte er, standesgemäß, die Gräfin Maria Theresia de Coreth geheiratet, die die Mutter von dreizehn Kindern und die wichtigste Mitarbeiterin bei seinem Lebenswerk werden sollte.

Was er machte, wollte Batthyány richtig machen. Er war an große Dimensionen und Aufwand gewöhnt, deshalb richtete er sich nicht eine Landarzt-Praxis ein, sondern gründete im burgenländischen Kittsee gleich ein ganzes Spital. Sein ärztliches Ethos war durch tiefe Gläubigkeit geprägt. Zu fachlich vielfältigem Wissen kam Einfühlungsvermögen in das Los seiner Patienten: „Wer als Kranker mich aufsucht, ist auch schon ein Freund“, schrieb er nach wenigen Jahren, und er gab den aus dem Spital Entlassenen ein von ihm verfaßtes religiöses Heft mit: „Öffne deine Augen und sieh!“. Der praktizierende Katholik betete vor jeder Operation und suchte jedem Kranken mit großer Geduld gegenüberzutreten. Er selbst, nicht aber seine Patienten durften Zeitmangel erleben.

Daß er als reicher Mann von den Armen für die Behandlungen kein Geld nahm, erscheint nur billig. Batthyány ging aber darüber hinaus und führte eine besondere Art des Schmerzensgeldes ein: Wer in seiner Praxis Schmerzen erleiden mußte, dem zahlte er einige Gulden zur Linderung. So kam es dann, daß die Ärmsten ihre Kinder zum Zahnziehen schickten, um sich dieses Schmerzensgeld zu „verdienen“. Merkte der Arzt, daß alle Zähne heil, die Nöte der Familie aber umso größer waren, so gab's auch ohne Schmerzen ein Geschenk. Auch immaterielle Hilfe leistete Batthyány, indem er

zum Beispiel seinen Patienten zuliebe Kroatisch und Slowakisch lernte. Von Haus aus sprach er Ungarisch und Deutsch.

Als Kittsee nach dem Ersten Weltkrieg infolge des Trianoner Friedensvertrages an Österreich fiel, siedelte Batthyány 1920 nach Ungarn um und gründete sogleich im grenznahen Körmend ein neues Spital. Hier beschränkte er sich immer mehr auf sein Spezialgebiet, Augenoperationen. In einem im kommunistischen Ungarn erschienenen Buch werden er und sein Werk so beurteilt: „Ihm lag eine jegliche bürgerlich-demokratische Idee fern. Er war ein habsburgtreuer Legitimist; dessen ungeachtet tätigte er in seinem Wirkungskreis gewaltige soziale Stiftungen. Er betreute und heilte aus reiner Menschenliebe die mittellosesten und verlassensten Bevölkerungsschichten.“ Woher er, der selbst kränkelte, an Basedow-Katarrhen und Allergien litt, die Kraft zu seiner Arbeit nahm, erklärte ein Freund so: „Er hat elf Kinder aufgezogen, zwei Krankenhäuser erhalten, seine Güter verwaltet, sonst aber gebetet.“

Ladislaus Batthyány-Strattmann starb am 21. Januar 1931. Der Wiener Kardinal Erzbischof Piffl war am Tage des Begräbnisses krank, nahm aber dennoch selbst die Zeremonie vor mit der Begründung: „Einen Heiligen segnet man nur einmal in seinem Leben ein.“

Andrea Brückner, Spirituelle Menschen. Fidelitate et Caritate - In Freundschaft und Liebe
(Als Vorlage für diesen Artikel diente die Übersetzung von Beatrix Hanak: Öffne deine Augen und sieh! von Maria Puskely [Eisenstadt, 1988]): miteinander 61 (1989) Nr. 1/2 Jänner/Feber 1989, hrsg. v. Kirchlichen Institut Canisiuswerk - Zentrum für geistliche Berufe, Wien 1989, 13

Das war der Wahlspruch jenes Mannes, über den wir heute berichten wollen: Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Ladislaus - kurz genannt Laszlo - erblickte am 28. Oktober 1870, aus einem uralten Adelsgeschlecht stammend, in Dunakiliti (Ungarn) das Licht der Welt. Er ist eines von vierzehn Kindern, die der eher unglücklichen Ehe von Jozef und Ludovika Batthyány entstammen.

Sein Vater Jozef verläßt seine Familie und tritt zum evangelischen Glauben über, um eine neue Ehe eingehen zu können - für Laszlo und seine Geschwister eine Tragödie.

Überhaupt verlief der Lebensweg des jungen Batthyány nicht eben geradlinig.

1879 schickt die bereits schwerkranke Mutter ihn und seinen Bruder ins Kalksburger Jesuitenkolleg. Drei Jahre später ist die Mutter tot. 1885 wechseln die Brüder ins Jesuiteninternat Kalocsa in Ungarn. Seine Reifeprüfung besteht Laszlo schließlich mit gutem Erfolg in Ungvár. Auch sein Bruder Jozef ist inzwischen gestorben, und somit ist Ladislaus der rangälteste Sohn der Familie. Aber er hat keine Ahnung, was er anfangen soll. Sicher, er ist musisch und sprachlich sehr begabt, und seine Interessen gehen noch weit darüber hinaus: Literatur, Astronomie, Chemie, Pharmazie, Heilkunde, Phototechnik, Psychologie, Philosophie. Vielleicht fällt es ihm deshalb so schwer, sich zu entscheiden.

Da er jedoch als Nachfolger seines Vaters die Familiengüter übernehmen wird, studiert er ein Semester an der Wirtschaftshochschule. Danach absolviert er sein Freiwilligenjahr beim Regiment Feldmarschall Radetzky und beginnt anschließend ein Studium an der philosophischen Fakultät. In dieser Zeit läßt er sich auch auf Liebschaften und Abenteuer ein. Einer dieser Beziehungen entstammt eine Tochter, für die er bis an sein Lebensende sorgt.

Erst im Alter von 25 Jahren beginnt er auf Rat und mit Hilfe Professor Vécseys das Medizinstudium. Mit 28 Jahren, am 10. November 1898, heiratet er Gräfin Maria Theresia Coreth, die er liebevoll „Misl“ nennt. Ein halbes Jahr später wird Ladislaus zum Doktor der Medizin promoviert.

Für diese Berufung ist er Gott sein Leben lang dankbar. Er findet jetzt auch zu jener Zielstrebigkeit, die für ihn so charakteristisch war. Nach einem Chirurgiepraktikum in Wien errichtet Laszlo ein modernes Spital mit 30 Betten in Kittsee (Bgl.). Auf den Rat von Freunden wendet er sich bald der Augenheilkunde zu und spezialisiert sich in Augenchirurgie.

Nach dem Ersten Weltkrieg - das Spital hatte er zu einem Militärspital mit 70 Betten umgebaut - verläßt er Kittsee und übersiedelt mit seiner Familie nach Körmend, in eine völlig ungarische Umgebung. Dort setzt er seine segensreiche Tätigkeit fort.

In seinem Tagebuch finden wir eine Aufzeichnung: „In Körmend waren im Jahr 1920 5605 Kranke, dann meistens ca. 3000 pro Jahr. Operationen waren in Körmend bis Ende 1925 1010, nun fehlen noch die Kittseer Jahre. Im ganzen dürfte ich rund 1700 Stare operiert haben. Gott segne alle.“ Mit seiner Frau „Misl“ führt Laszlo eine ideale Ehe, die beiden ergänzen einander völlig. Das Fundament ihres glücklichen und harmonischen Familienlebens ist ihre selbstlose Liebe zueinander. Jeder sucht das Wohl des anderen, jeder lebt für den anderen. Laszlo schreibt: „... der Sinn des Korintherbriefes: durch die Liebe wird erst das Leben schön. Und endlich ist Gott die Liebe, und jede edle Liebe also ein Widerstrahl von Gottes Wesen. Misl und ich sagen uns oft als Schlagwort ‘Korintherbrief’, und dann weiß sie und ich, was zu tun ist!“

Ihrer Ehe entstammen 13 Kinder. Zwei von ihnen sterben im Babyalter, der älteste Sohn - Ödön - mit 21 Jahren. Sein Tod trifft die Eltern besonders hart, und im Grunde genommen, auch wenn er es aus Gottes Hand annimmt, kommt Laszlo nie darüber hinweg.

Laszlo will ein Arzt der Armen sein. Er nimmt kein Honorar an, bezahlt die verschriebenen Medikamente häufig selbst und kommt auch noch für die Reisekosten seiner Patienten auf. In seinen

Kranken sah er immer Christus. Er selbst fühlte sich als Werkzeug Gottes bei der Behandlung der armen Kranken. Er wollte nicht nur den Körper, sondern auch die Seele heilen.

Das Zentrum seiner Frömmigkeit war Jesus in der Eucharistie. Jeden Tag besuchte er mit seiner ganzen Familie den Gottesdienst. Gemeinsam wurde auch der tägliche Rosenkranz gebetet. Batthyány bereitet seine Kinder auf ein arbeitsames Leben vor und nicht auf das Genießen eines Besitzes. Die Spitze der Wertskala in der Erziehung nimmt die Liebe ein, die Liebe zu Gott und dem Nächsten.

Laszlo, der versuchte, sein Leben zu einem einzigen Gebet zu machen, erkrankt im September 1929 plötzlich. Aufgrund seiner Erfahrung kennt er die Diagnose: Blasenkrebs.

Tausende beten für ihn, der Papst schickt seinen Segen, und viele seiner „Untertanen“ sagen: „Er leidet, aber nicht für sich selber, er ist ja ein Heiliger“ oder „Wir beten für ihn, und nach seinem Tod werden wir zu ihm beten!“. Nach dreimonatigem, schlimmstem Martyrium stirbt er am 22. Jänner 1931 in Wien. Sein Sarg wurde nach Güssing gebracht, wo Laszlo in der Familiengruft beigesetzt wurde.

Aus seinem Testament: „Als eine der Hauptaufgaben meines Lebens habe ich mir zum Ziel gesetzt, mit meiner ärztlichen Tätigkeit der leidenden Menschheit zu dienen und auf diesem Wege Dinge zu vollbringen, die Gott wohlgefällig sind. Durch Gottes Gnade habe ich lange Jahre hindurch Tag für Tag in meinem Spital gearbeitet und kranken Mitmenschen geholfen. Diese Arbeit war der Quell unzähliger Gnaden und all der geistigen Freude, welche in meiner Seele und in den Seelen eines jeden meiner Familienmitglieder herrschte. Aus diesem Grund danke ich - wie stets in meinem Leben - auch an dieser Stelle meinem Schöpfer aus tiefstem Herzen, daß er mich zum Arzt berufen hat. Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich.“

Vortrag im Radio Vatikan am 28. Oktober 1990:

Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann - Im Zeichen des Pelikans

Es ist fast wie im Mittelalter. Ein Fürst soll seliggesprochen werden. Und doch handelt es sich um einen Fall der Moderne. Ein Mann nützt seinen bürgerlichen Beruf, um Gutes zu tun. Dies ist nicht ungewöhnlich. Ein Fürst, der sein Vermögen und seine Güter benützt, um viel Gutes zu tun: Dies ist schon seltener. Ein Arzt, der Arme nicht nur umsonst behandelt, sondern ihnen auch noch ein Schmerzensgeld zahlt - dies ist allerdings außergewöhnlich. Ein Fürst aber, der Krankenhäuser stiftet, tausende Patienten eigenhändig operiert und vor jeder Operation betet, dies ist in diesem Jahrhundert vermutlich einzigartig.

Ladislaus Batthyány-Strattmann war ein solcher, einzigartiger Mann.

Keine Frage, mit einem verstaubten Seligen- und Heiligenimage wird man dem ungarischen wohlhabenden Adeligen sicher nicht gerecht. Es steht jedoch fest, er galt schon zu seinen Lebzeiten als Revolutionär der Liebe und als Diener Gottes, in seinem Beruf als Arzt, als Familienvater, als Christ.

Zunächst, warum steht unser Aktenzeichen unter dem Motto „Im Zeichen des Pelikans“? Der Pelikan ist ein altes Symboltier. Schon der Physiologus, ein sehr wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts entstandenes populärwissenschaftliches Buch in griechischer Sprache berichtet über ihn. Er gehört zusammen mit einem Löwen in das Wappen der Familie Batthyány. Eine listige Schlange vergiftet die Jungen des Pelikans. Nach drei Tagen tiefer Trauer reißt sich der Pelikan seine Brust auf und erweckt mit seinem Blut die Jungen wieder zum Leben. Der Pelikan wurde dadurch zum Symbol für die Eucharistie, für den Opfertod Jesu Christi. Auch Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann sorgte in aufopfernder Weise für jedes einzelne seiner vielen Kinder und setzte seine Kraft zum Wohle seiner vielen Patienten ein. Das Zeichen des Pelikans prägte seine Liebe zu seinen Nächsten, den Kranken.

Wie wurde Dr. Ladislaus Batthyány in den einundsechzig Jahren seines Lebens der, der er war?

Wer oder was formte außer dem Magnatenstatus und den Zeitumständen seinen Charakter? Auch Ladislaus Batthyány-Strattmann war ein Kind seiner Zeit. Als er am 28. Oktober 1870 im ungarischen Dunakiliti in der Nähe von Wieselburg auf die Welt kam, war sein Lebensweg als Adelige schon vorgezeichnet. Sein Vater stammte aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Seine Mutter war eine Gräfin aus Schlesien. Ladislaus war sechs Jahre alt, als seine Familie nach einer Überschwemmung des Heimatortes in das Schloß Kittsee im heutigen Burgenland übersiedelte.

Eine besondere Neigung, mit dem Christentum ernst zu machen, konnte man bei Ladislaus zu diesem Zeitpunkt noch nicht entdecken. Das war auch weiter kein Wunder. Die Geschichte Ungarns war zwar stets mit der Geschichte des Christentums verbunden gewesen; bei den Adeligen wie beim sogenannten aufgeklärten Bürgertum gehörte es im 19. Jahrhundert geradezu zum guten Ton, antiklerikal und antikirchlich zu sein. Auch der Besuch des Jesuitenkollegs in Kalksburg änderte an Ladislaus' Einstellung zur Religion nicht sehr viel. Die Zeit an dieser Schule war dafür auch zu kurz. Denn sein Vater wünschte für seinen Sohn eine ungarische Ausbildung. Die Folge: Ladislaus übersiedelte nach sechs Jahren Jesuitenkolleg ins Gymnasium von Kalocsa. Dort behielt man den adeligen Jüngling allerdings nicht sehr lange. Das Maß war voll, als Ladislaus nicht nur Tinte ins Weihwasser goß, sondern auch noch einen deutschstämmigen Professor mit dem Wort „Saupreuß“ beschimpfte. Ladislaus mußte in das Gymnasium nach Ungvár übersiedeln, wo er nach einigen Mühen das Abitur ablegte.

Auch bei seinen anschließenden Studien an der Universität in Wien zeigte Ladislaus wenig Eifer. Er verbummelte Jahr um Jahr, ohne einen Schritt weiterzukommen. Ja, er wußte nicht einmal, für welches Studium er sich ernsthaft entscheiden sollte. Sein Vater beeinflusste ihn in Richtung Bodenkultur - schließlich sollte Ladislaus ja später ein fähiger Gutsherr werden. Der Sohn selbst tendierte eher zu den naturwissenschaftlichen Fächern, wie Chemie oder Astronomie. Auch das

Studium der Philosophie hatte es dem Studenten angetan. Der endgültige Entschluß fiel zugunsten der Medizin aus. Die Studien Ladislaus' dauerten zehn Jahre. In dieser Zeit läßt er sich in Abenteuer und Liebschaften ein. Aus einer dieser Beziehungen entstand ein uneheliches Kind, für das er doch bis zu seinem Lebensende großzügig sorgte. In seinem Tagebuch finden wir Anspielungen an jene Zeit, wenn er schreibt: „Gott allein weiß, ob nicht die Gebete eines lieben Freundes der Grund waren, daß ich trotz meiner vielen Studienjahre nicht verunglückt bin und den richtigen Weg zu Gott durch seine Gnade gefunden habe - freilich nach Irrfahrten.“

Ladislaus änderte seinen Lebenswandel radikal, als er zwei Jahre vor Abschluß seines Medizinstudiums 1898 heiratete, und zwar Gräfin von Coreth aus Südtirol. Der Begriff Familie bekam für den bisher so sorglos lebenden Studenten einen neuen Inhalt, vor allem nach dem plötzlichen Tod seiner Eltern. Die Liebe zur eigenen Familie - der Ehe mit Gräfin Coreth sollten dreizehn Kinder entspringen - ging dem jungen Arzt über alles. Jetzt begann der Adelige auch in seinem Arztberuf einen immer tieferen Sinn zu sehen. Und siehe da: Kaum war sich Ladislaus Batthyány-Strattmann seiner neuen Verpflichtungen bewußt, wuchs in ihm auch das Interesse für die christliche Religion. Tagebuchaufzeichnung vom 29. September [1926]: „Es ist ja wahr, daß eine starke Ambulanz ermüden läßt, und es ist ja begreiflich, daß meine liebe Frau mich schonen will, und sich sehr freut, wenn ich nicht blaß von der Operation bin. Aber doch: Der Körper ist ja müde, aber die Seele hat so eine Freude mit den lieben Kranken. Ich liebe meinen Beruf. Der Kranke lehrt mich Gott immer mehr lieben und ich liebe Gott in den Kranken. Der Kranke hilft mir mehr als ich ihm. Er betet für mich und überhäuft mich und meine Familie mit Gnaden. Der Kranke macht mich Dank Gottes Güte zu einem Simon von Cyrene, indem ich helfe das Kreuz Christi tragen, das Kreuz des Nächsten durch Nächstenliebe.“

Wie ein Lauffeuer breitete sich in der Umgebung des Adelligen die Nachricht aus: Der große Gutsherr verschenke plötzlich zwei Drittel seiner Einnahmen. Die Gerüchte waren wahr. Bei schlechten Ernten erließ Batthyány den Bauern den Pachtschilling und Brandgeschädigte erhielten von ihm kostenlos Baumaterial. Auch unter seinen Patienten sprach sich die Großherzigkeit des neuen Arztes rasch herum. So ließ sich der Aristokrat von den wenigsten Patienten für seine Dienste bezahlen. Ganz im Gegenteil: für unvermeidbare Schmerzen bezahlte Batthyány sogar Schmerzensgeld an seine Kunden. Bald hatte Dr. Strattmann, der sich zunehmend als Augenarzt spezialisierte, auch einen erstklassigen Ruf bei seinen Berufskollegen. Die Universität Budapest trat sogar an ihn heran, um ihm einen Lehrstuhl anzubieten. Es kam nicht dazu. Batthyány wurde jedoch Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Dr. Batthyány's Tätigkeit als Arzt wird immer mehr im wahrsten Sinn des Wortes Liebesapostolat. An einem späten Herbsttag meditiert er in seinem Tagebuch über die Berufung des Arztes: „Abwechslungsreich ist das Leben eines Arztes, aber auch inhaltsschwer. Trägt man doch die Leiden der anderen außer den eigenen, und trägt meistens mehr als wirklich eintritt, da man mit eventuellen Komplikationen auch mitfühlen muß, die entstehen könnten. Und doch - ein Tag ohne Hilfe für den Nächsten ist so leer für einen Arzt. Vor ein paar Tagen der Zungenkrebs mit grausiger Operation, gestern die freudige Entbindung eines Kinderls. Heute hatte ich drei Augenstare in meinem Spital. Von all diesen Freuden weiß die moderne Menschheit in Clubfauteuils bei Sherry nichts. Und doch tausche ich mit niemandem. Und tausendmal geboren, sage ich tausendmal meinem Gott im Himmel: Herr, laß mich wieder Arzt werden und für dich, zu deiner Ehre arbeiten.“

Der adelige Arzt hat von seinem Vermögen einige Spitäler in Kittsee und Körmend gebaut, hatte aber mit seinen Patienten mehr vor als nur ihre Augen zu heilen. So bekam jeder Patient, der sein Spital verließ, ein kleines Heft überreicht. Es war von Batthyány selbst verfaßt und enthielt Anleitungen zu einem religiösen Leben. Als typisch für Batthyány's Religiosität gilt auch folgende Szene: Ein Bettler, den der Adelige erfolgreich operiert hatte, sank vor Batthyány auf die Knie, um für die kostenlose Heilung zu danken. Batthyány kniete ohne zu zögern neben den Mann und sagte: „Danken wir beide Gott, daß du wieder gesund bist.“

Einmal sagte Batthyány zu einem anderen Patienten: „Mit der Hilfe Gottes wirst du wieder gesund werden. Ich bin als Arzt nur sein Knecht.“

Vom tiefen Glauben des Arztes wußte auch seine Familie zu berichten. So schrieb einer seiner Söhne: „Die tägliche Messe und der Rosenkranz gehörten bei ihm ebenso zur Tagesordnung wie die Mahlzeiten.“ Religion und Gemeinschaft gehörten für Dr. Batthyány eng zusammen. So wurden die Festtage der Namenspatrone stets mit Zigeunermusik und Csardastanz gefeiert. Auch sonst blieb der Arzt ein Leben lang ein geselliger Mensch. Mit seinen Zauberkunststücken und mit seinem Klavierspiel konnte er jung und alt erfreuen.

Batthyány blieb bis zu seinem Tod mit 61 Jahren eine starke Persönlichkeit. So engagierte er sich für politische Ziele, die heute so aktuell wie damals sind. „Das viele Geld für Waffen und Kriege: Es wäre besser, es unter die Armen zu verteilen, die Not zu bannen. Dann gäbe es keine Hungersnot.“ Er erlebt bereits 1926 jene Probleme, die gut zehn Jahre später zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges führen sollten. Den Grund hierfür sieht er im Verlust Gottes. „In Europa brodelte es überall, Frankenstein in Frankreich, Verschwörung in Spanien, Ministerkrise in Böhmen, Schlägerei im Parlament von Österreich usw.. Wohin soll das alles führen? Alles will, wie in Rußland ohne Gott sein. Der Mensch ist seinem Wesen nach auf Gott hingependet. Ohne seinen Schöpfer wird er jedoch sein eigener Untergang.“ (Tagebuchaufzeichnung Dr. Batthyány's am 8. Dezember 1926)

„Zeitungsnachrichten bringen Kriegsgerüchte zwischen Italien und Frankreich. Haben denn die Leute noch nicht genug von dem schrecklichen Weltkrieg, der Europa durch Jahre in eine Schlachtbank verwandelte? Wo bleibt denn der Friede? Freilich, ohne Gott kann ihn die Menschheit niemals wiederfinden, denn der Mensch ohne Gott ist etwas Furchtbares - für sich, für die Nächsten, im Leben und noch mehr nach diesem. Es ist wohl auch die größte Dummheit und der größte Irrtum, Gott zu leugnen, der uns auf Schritt und Tritt in der Schöpfung als Ursache entgegnet.“

Die letzten vierzehn Monate seines Lebens verbrachte Batthyány selbst im Krankenhaus. Er war an Blasenkrebs erkrankt und wußte vom herannahenden Tod. Die Art und Weise, wie er sein Leiden trug, machten sein Krankenzimmer zu einem Wallfahrtsort. Erschüttert und mit Tränen in den Augen standen die zahlreichen Besucher vor dem Sterbebett des Arztes, aber sie gingen gestärkt im Glauben wieder fort. Die wohl letzte gute Tat seines Lebens vollbrachte Batthyány am 21. Jänner 1931, einen Tag vor seinem Tod, als ihn ein Arztkollege besuchte. Der Kollege war religionslos und lebte darüber hinaus in Scheidung. Als er den sterbenden Batthyány sah, kniete er nieder und meinte ergriffen: „Mein Gott, ein Heiliger verläßt uns!“ Der Arzt führte die beabsichtigte Scheidung nicht durch und begann ein neues Leben. War es das erste Wunder eines neuen Seligen?

Dr. Batthyány's Leichnam wurde in einen Metallsarg gelegt und von Wien nach Körmend überführt, wo ihm drei Tage lang tausende von Menschen die letzte Ehre erwiesen. Sie beteten für ihn und zu ihm. Dann wurde der Sarg nach Güssing gebracht, wo Dr. Batthyány in der Familienkrypta unter der Franziskanerkirche seine letzte Ruhe fand.

Aus dem Testament Dr. Batthyány-Strattmanns: „Als eine der Hauptaufgaben meines Lebens habe ich mir zum Ziel gesetzt, mit meiner ärztlichen Tätigkeit der leidenden Menschheit zu dienen und auf diesem Wege Dinge zu vollbringen, die Gott wohlgefällig sind. Durch Gottes Gnade habe ich lange Jahre hindurch Tag für Tag in meinem Spital gearbeitet und meinem Können und meinen Fähigkeiten entsprechend meinen kranken Mitmenschen geholfen. Diese Arbeit war der Quell unzähliger Gnaden und all der geistigen Freude, welche in meiner Seele und in den Seelen jedes meiner Familienmitglieder herrschte. Aus diesem Grund danke ich, wie stets in meinem Leben, auch an dieser Stelle meinem Schöpfer aus tiefstem Herzen, daß er mich zum Arzt berufen hat. Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich!“

(Absage: „Sie hörten: ‘AktENZEICHEN - Ladislaus Batthyány-Strattmann - Im Zeichen des Pelikans’; Eine Sendung von Aldo Parmeggiani. --- Hier ist Radio Vatikan ‘Laudetur Jesus Christus!’“)

Ausgestrahlt am 28. Oktober 1990

(Manuskript: Pfarrarchiv Güssing)

aus: 90 Jahre Landeskrankenhaus Kittsee (1902 - 1992), FS hrsg. v. Verein „Freunde des Krankenhauses Kittsee“, Kittsee o. J. [1992], 6 - 9:

Der Arzt der Armen

Dr. Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann 1870 - 1931

Aus einem uralten ungarischen Adelsgeschlecht stammend, erblickte am 28. Oktober 1870 Ladislaus Graf Batthyány-Strattmann in Dunakiliti / Ungarn, das Licht der Welt. Bald danach übersiedelte die Familie in das Schloß Kittsee. Ladislaus besuchte vorerst das Jesuitenkolleg in Kalksburg und in Kalocsa und maturierte in Ungvár. Danach studierte er in Wien und promovierte 1900 zum Doktor der Medizin. Im Jahre 1898 heiratete er Maria Theresia Gräfin Coreth und es entsprossen dieser überaus glücklichen Ehe insgesamt 13 Kinder, wovon zwei bereits im Kleinkindalter starben. Besonders hart traf die Eltern der Tod ihres ältesten Sohnes, Ödön, im Alter von 21 Jahren.

In ihrem Domizil im Schloß Kittsee errichtete Dr. Graf Batthyány vorerst eine Ordination als praktischer Arzt. Sein innigster Wunsch war es jedoch, ein Spital zu errichten, in dem er auch Operationen durchführen konnte. Dieser ging in Erfüllung, als noch im Jahre 1900 in seinem Auftrag und nach den Plänen des Preßburger Baumeisters Antal Durvay mit dem Bau des Krankenhauses Kittsee begonnen und das bereits 1902 fertiggestellt wurde.

Ödön Fürst Batthyány-Strattmann - ein Onkel von Dr. Ladislaus Graf Batthyány - starb 1914 in Körmend, Komitat Vas, kinderlos. Dadurch erbte Ladislaus das Majorat Körmend und den Fürstentitel. Dies hatte jedoch zur Folge, daß er früher oder später auch dorthin übersiedeln mußte, obwohl er Kittsee sehr geliebt hat.

Hier hat er mit seiner Mutter und nach seiner Verehelichung mit seiner Gattin und seinen elf Kindern gelebt. Der Abschied von Kittsee, besonders von seinem Heim und seinem Spital, fiel ihm sehr schwer.

Nach seiner Übersiedlung nach Körmend errichtete Batthyány auch dort ein Spital und setzte damit seine segensreiche Tätigkeit fort.

Dr. Graf Batthyány hat während seiner aufopferungsvollen Arbeit als Arzt im Kittseer Spital von 1902 bis 1920 viele operative Eingriffe vorgenommen, wovon er etwa 6000 Augenoperationen als anerkannter Spezialist durchführte.

Im September 1929 erkrankte Batthyány schwer, wobei er aufgrund seiner ärztlichen Erfahrung die Diagnose selbst kannte: Blasenkrebs. Nach vierzehn Monaten, mit Geduld und Ergebenheit in den Willen Gottes ertragenem Leiden, starb er am 22. Jänner 1931 in Wien. Einer seiner beliebten Aussprüche war jener des berühmten Arztes Paracelsus (1493 - 1541):

Im Herrn wächst der Arzt,

Aus Gott gibt er,

Und der höchste Grad der Arznei

Ist die Liebe.

Dr. Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann war ein Arzt der Armen. Er fühlte sich als Werkzeug Gottes bei der Behandlung seiner Patienten. Von all den Armen und Bedürftigen verlangte er keinerlei Honorar. Selbst Aufenthalts- und Rezeptkosten bezahlte er aus seiner eigenen Tasche. Von seiner Einstellung als Arzt und Mensch künden Zeilen, die er im Jahre 1902 verfasste und als Motto für sein Leben schrieb:

Was ich als Arzt und Mensch getan,

was redlich meine Pflicht,

meine ganzen Kräfte streng an

und mir's an Kraft gebracht.

Dann, lieber Gott, fleh'ich zu dir:

nimm dich der Kranken an

und, bitte schön, ersetze mir,

was ich als Arzt nicht kann!

Ein kleiner Einblick in sein Tagebuch aus dem 1. Weltkrieg:

In Edelstal Diphtherieimpfung, in Pama die spanische Grippe, in der Nacht um zwei Uhr einen Blinddarmdurchbruch operiert, in der Früh eine Operation, dann ambulant viele Patienten, danach die Verwundeten verbunden, später kamen die auswärtigen Patienten an die Reihe, am Nachmittag Krankenbesuche in Berg, Pama, Edelstal.

In diesem Sinne wurde 1944 der Seligsprechungsprozeß für den Diener Gottes, Dr. Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann eröffnet, welcher von den Diözesen Eisenstadt, Wien und Steinamanger geführt wird.

Chronik

Wie bereits erwähnt, wurde das Krankenhaus Kittsee im Jahre 1900 vom Arzt der Armen Dr. Ladislaus Fürst Batthyány (1870 - 1931) gegründet und nach den Plänen des Baumeisters Antal Durvay aus Preßburg am 28. August 1900 mit dem Bau begonnen. Nach einer verhältnismäßig kurzen Bauzeit erfolgte bereits am 9. Juli 1902 die Einweihung durch den damaligen Dechant von Kittsee, Gyula Ruzics.

Das vorerst ebenerdig erbaute Spital war nach seiner ursprünglichen Fertigstellung 44 Meter lang und 12 Meter breit und verfügte in der ersten Phase über 18 Betten (später 30 Betten), 2 Operationssäle, eine Röntgeneinrichtung und hat damit allen medizinischen Anforderungen der damaligen Zeit entsprochen. Die Baukosten betrugen ca. 80.000 Kronen und wurden zur Gänze von Dr. Ladislaus Graf Batthyány getragen.

Die Behandlung der Patienten erfolgte für die Armen unentgeltlich. Sämtliche Operationen waren Dr. Batthyány selbst vorbehalten, wobei er wegen seiner Augenoperationen - insbesondere der Behandlung von Starkerkrankungen - europaweit berühmt wurde. Deshalb kamen die Kranken aus nah und fern in das Kittseer Spital, um sich behandeln zu lassen. Seine eifrigste Helferin war seine von ihm innigst geliebte Frau, Maria Theresia Batthyány, geborene Gräfin Coreth.

Einige Daten mögen für das Wirken von Dr. Batthyány sprechen:

- 1903 104 Operationen,
65 Star-Operationen,
43 andere Augen-Eingriffe
- 1904 3269 ambulante Behandlungen,
194 Operationen,
19 Star-Operationen,
15 andere Augen-Eingriffe
- 1905 5442 ambulante Behandlungen,
381 Operationen,
37 Star-Operationen
- 1906 5537 ambulante Behandlungen,
398 Operationen,
42 Star-Operationen
- 1913 5664 ambulante Behandlungen,
311 Operationen,
62 Star-Operationen,
34 andere Augen-Eingriffe

Dr. Ladislaus Graf Batthyány holte am 1. Juni 1904 Dr. Otto Fuchs zu sich, welcher bereits am 24. Dezember 1904 Primararzt des Spitals wurde.

Während des ersten Weltkrieges wurde aus dem Krankenhaus Kittsee ein Lazarett. So blieben lediglich 2 kleinere Zimmer für die Zivilpatienten reserviert. In dieser Zeit betreute unter Assistenz seiner Frau, Maria Theresia, Dr. L. Batthyány auch die Kriegsverletzten. Da das Spital wegen der vielen Verwundeten zu klein wurde, erfolgte die Aufstockung des Gebäudes, in welchem dann insgesamt 80 Betten Platz fanden.

Nach Ende des ersten Weltkrieges war es Dr. Batthyány aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich, das von ihm gegründete und geleitete Krankenhaus auf längere Sicht weiterzuführen. Nach dem Anschluß des Burgenlandes zu Österreich, kam es im Jahre 1922 zum Abschluß eines Pachtvertrages, mit welchem ab 31. August 1922 das Spital an das Land Burgenland für die Dauer von vorerst 30 Jahren übergeben und Primarius Dr. Fuchs ärztlicher Leiter wurde. Er starb im Alter von 57 Jahren am 16. August 1932 (ein Jahr nach dem Tod des Gründers, Dr. Fürst Batthyány). ... Im Jahre 1949 - vor Ablauf des Pachtvertrages im Jahr 1952 - verkaufte schließlich der Sohn des Gründers, Dr. Karl Graf Batthyány, das Spital zu einem symbolischen Preis an das Land Burgenland, womit die Existenz des Spitals gesichert war und die notwendigen Investitionen in Angriff genommen werden konnten. ...

Österreich-Journal 12. 11. - 18. 11. 2002
(<http://www.oe-journal.at/Aktuelles/1102/W2/11811kathnet.htm>)

Ein Bericht von Dominik Batthyány / KATH.NET-Korrespondent

Im März 2003 wird erster Burgenländer seliggesprochen

Ladislaus Batthyány oder der „Arzt der Armen“

Wien / Cambridge Das Burgenland bekommt seinen ersten Seligen. Dr. Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann, auch „Arzt der Armen“ genannt, wird am 23 März 2003 in Rom selig gesprochen. Das wurde vom Vatikan bekannt gegeben. Fürst Batthyány-Strattmann wird 1870 in Dunakiliti in Ungarn geboren, lebt und wirkt aber Zeit seines Lebens auch in Österreich und dem heutigen Burgenland. Nach dem Schulbesuch in Kalksburg bei Wien, studiert er zunächst Philosophie, dann Medizin und spezialisiert sich schließlich auf Augenheilkunde.

1898 errichtet Batthyány-Strattmann aus eigenen Mitteln nahe seines Schlosses im nordburgenländischen Kittsee (Österreich) ein modernes Krankenhaus. Durch sein ansehnliches Vermögen, von dessen Einkünften er mehr als zwei Drittel für „seine Kranken“ aufwendet, kann er viel Gutes tun. Dabei fühlt er sich selbst bloß als Werkzeug Gottes und will bewusst als Arzt der Armen nicht nur den Körper, sondern auch die Seele heilen. Er behandelt täglich 100 Patienten. Er nimmt kein Honorar an, bezahlt häufig die verschriebenen Medikamente selbst und kommt sogar für die Reisekosten seiner Patienten auf. Er möchte mittellose Menschen aufnehmen, sie kostenlos behandeln, ihnen liebenden Beistand und Hilfe geben. Im Ersten Weltkrieg baut er sein Spital zu einem Militärhospital um und übernimmt den Dienst als Bezirksarzt.

Aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht stammend und 1915 zum Fürst und Chef der Familie Batthyány geworden, verläßt er infolge des Friedensvertrages von Trianon das Krankenhaus Kittsee, das fortan weiter besteht, und übersiedelt mit seiner Familie auf den Hauptsitz Schloss Körömend nach Ungarn, wo er sofort ein weiteres Krankenhaus einrichtet und seine Arbeit fortsetzt, wobei ihm seine Frau oft assistierte. Neben seiner zeitraubenden anstrengenden Arbeit führte er ein vorbildliches und christliches Familienleben.

Der Fürst war sich der Verantwortung als Kind seiner Zeit bewusst. Er stand fest im Leben: als Familienvater (er hatte 12 Kinder), als Laie und als Arzt. Batthyány versuchte, durch Gott die Menschen und durch die Menschen Gott zu lieben. So schreibt er einmal in seinem Tagebuch: „Vor ein paar Tagen der Zungenkrebs mit grausiger Operation, gestern die freudige Entbindung eines Kinderl, heute hatte ich drei Stare in meinem Spital. Von all diesen Freuden und Leiden weiß die moderne Menschheit in Klubfauteuiles bei Sherry nichts! Und doch tausche ich mit niemandem, und 1000mal geboren, sage ich 1000mal meinem Gott im Himmel: „Herr, lass mich wieder Arzt werden, aber für Dich, zu Deiner Ehre arbeiten!“

1931 starb der Mediziner und Familienvater. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Batthyányschen Familiengruft unter der Klosterkirche von Güssing. Der „Arzt der Armen“ war im Ruf der Heiligkeit gestorben. In seinem Testament schreibt er: „Als eine der Hauptaufgaben meines Lebens habe ich mir zum Ziel gesetzt, mit meiner ärztlichen Tätigkeit der leidenden Menschheit zu dienen und auf diesem Wege Dinge zu vollbringen, die Gott wohlgefällig sind. Durch Gottes Gnade habe ich lange Jahre hindurch Tag für Tag in meinem Spital gearbeitet und - meinem Können und meinen Fähigkeiten entsprechend - meinen kranken Mitmenschen geholfen. Diese Arbeit war der Quell unzähliger Gnaden und all der geistigen Freude, welche in meiner Seele und in den Seelen eines jeden meiner Familienmitglieder herrschte. Aus diesem Grunde danke ich - wie stets in

meinem Leben - auch an dieser Stelle meinem Schöpfer aus tiefstem Herzen, daß er mich zum Arzt berufen hat. Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich.“

Der Prozess zur Seligsprechung wurde bereits in den 40er Jahren [des 20. Jh.s] eingeleitet. 1992 wurde von der vatikanischen Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen das Dekret betreffend der heroischen Tugenden des Dieners Gottes Batthyány-Strattmann promulgiert - eine wichtige Vorstufe zur Seligsprechung. Die medizinisch unerklärbare Heilung eines krebserkrankten und von den Ärzten bereits aufgegebenen Ungarn wird als Wunder betrachtet, das der Fürsprache Batthyány-Strattmann zuzuschreiben sei, sagt die Mediziner- und Kardinalskommission für Selig- und Heiligsprechungen. Dies wurde in einem päpstlichen Dekret festgehalten und am 5. Juli [2002] in Rom in Gegenwart des Papstes einer Delegation der Diözese Eisenstadt und der Nachkommen des Fürsten veröffentlicht.

An der Seligsprechung des in Österreich und Ungarn sehr bekannten Arztes werden größere Abordnungen aus dem Burgenland und vor allem aus Ungarn teilnehmen, so etwa auch der ungarische Staatspräsident. Auch in der Diözese Eisenstadt, in Kittsee und Güssing sind Feierlichkeiten geplant.

Eisenstädter Kirchenzeitung 57 (2001) Nr. 3 v. 21. Jänner 2001, 16:

Buchberger Franz

„ ... macht andere glücklich!“

Der „Diener Gottes“ Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann ist vor 70 Jahren gestorben. Der Prozess der Seligsprechung des im Ruf der Heiligkeit verstorbenen „Arztes der Armen“ Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann läuft schon sehr lange. Letzte „Hürde“ ist die Anerkennung einer Heilung von Krebs, die vor 12 Jahren in der Diözese Pecs/Fünfkirchen in Ungarn erfolgt ist.

Laut Auskunft vom Apostolischen Protonotar Dr. Anton Stirling, Vorsitzender für den Seligsprechungsprozess Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, „steht es nicht schlecht um einen baldigen, positiven Abschluß“ des Prozesses. Er könnte noch in diesem Jahr 2001 erfolgen.

Ladislaus Batthyány-Strattmann entstammte einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Er kam am 28. Oktober 1870 im ungarischen Dunakiliti zur Welt. Nach Studien am Jesuitenkolleg in Kalksburg und Kalocsa maturierte er in Ungvár. An der Universität Wien studierte er Bodenkultur, Astronomie, Philosophie, und Chemie und erwarb im Jahr 1900 das Diplom für Medizin. 1898 heiratete er Gräfin Maria Theresia Coret. Sie führten 33 Jahre lang eine glückliche Ehe und hatten 13 Kinder.

Im Jahr 1898 hat Dr. Batthyány in Kittsee ein Spital errichtet, das heute noch besteht. Anfangs wirkte er als praktischer Arzt, spezialisierte sich dann als Chirurg und später als Augenarzt. Tag für Tag hat er 80 bis 100 Patienten behandelt, viele von ihnen kostenlos. Sein Spezialgebiet war damals der Graue Star. Nach dem 1. Weltkrieg übersiedelte die Familie nach Körmend, wo Batthyány ein weiteres Spital errichtet (es besteht heute nicht mehr).

Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann starb am 22. Jänner 1931 in Wien an Blasenkrebs. Die letzten 14 Monate musste er selber im Krankenhaus verbringen. Die Art, wie er seine Schmerzen ertrug, machte sein Krankenzimmer zu einem Zufluchtsort für andere.

Der Leichnam des Verstorbenen wurde in einem Metall-Sarg von Wien nach Körmend übergeführt, wo ihm (3 Tage) Tausende die letzte Ehre erwiesen. Dann brachte man den Sarg nach Güssing in die Familien-Krypta unter der Franziskanerkirche.

Am 28. Mai 1998 [falsch: 1988!] wurden die sterblichen Überreste in die neue Grabstätte in die Klosterkirche Güssing übertragen. In welchem Ruf der tieffromme und sozial gesinnte Arzt Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann stand, dazu einige „Stimmen“:

Tieffromm und sehr sozial gesinnt

Bischof Mikes von Szombathely/Steinamanger (mit der Familie eng befreundet) sagte nach seinem Tod: „Wir müssen eher zu ihm beten als für ihn“.

Der Wiener Kardinal Piffl, der am Tag des Begräbnisses stark erkältet war, ließ es sich nicht nehmen, den Toten einzusegnen. Seine Begründung: „Einen Heiligen segnet man nur einmal in seinem Leben ein“.

Und Kardinal Franz König sagte als Vorsitzender der Österreichischen Bischofskonferenz: „Der Diener Gottes, der Laie, der ausgezeichnete Familienvater, der hervorragende Arzt, von einer brennenden Nächstenliebe erfüllt, verdiente - nach unserem Urteil - zu den Ehren des Altars erhoben zu werden“.

Ladislaus Batthyány-Strattmann hat in seinem Testament seine Lebenserfahrungen gleichsam als Vermächtnis für die Nachkommen so zusammengefasst: „Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich!“

Zum 70. Todestag von Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann feierten Diözesanbischof Dr. Paul Iby und der Bischof der Nachbardiözese Szombathely/Steinamanger, Dr. István Konkoly, am Sonntag, 21. Jänner 2001 (17 Uhr) in der Klosterkirche Güssing einen Gottesdienst, bei dem um die baldige Seligsprechung gebetet wurde.

Zelfel Hans Peter, Das Krankenhaus in Kittsee. Manuskript für den Archiv Verlag Wien, o. O. [Eisenstadt] o. J.: Diözesanarchiv Eisenstadt

Nach dem Krankenhaus in Eisenstadt (1760) und dem in Güssing (1900) ist das Krankenhaus in Kittsee das drittälteste im heutigen Burgenland. Seine Gründung ist eng mit der Person von Dr. Ladislaus Fürst Batthyány-Strattmann verbunden, der am 28. Oktober 1870 in Dunakiliti, Komitat Moson/Wieselburg, geboren wurde. Sechs Jahre später übersiedelte die Familie nach Kittsee. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Kalksburg bei Wien, Kalocsa und Ungvár und der Ableistung des Militärdienstes begann er das Studium an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und hörte gleichzeitig auch Vorlesungen in den Fächern Chemie, Astronomie und Philosophie an der Universität Wien. Er wandte sich schließlich dem Studium der Medizin mit dem besonderen Schwerpunkt auf Augenheilkunde zu, das er im Jahr 1900 mit der Promotion zum Doktor der Medizin abschloß. Schon zwei Jahre vorher hatte er Maria Theresia Gräfin Coreth geheiratet. Aus dieser Ehe gingen 13 Kinder hervor.

Zunächst richtete Ladislaus Batthyány-Strattmann im Schloß Kittsee eine Ordination ein. Sein Wunsch war aber der Bau eines Krankenhauses, das auch die Möglichkeit bieten sollte, Operationen durchzuführen. Nach den Plänen des Preßburger Baumeisters Antal Durvay und auf Kosten des Gründers wurde in Jahren 1901 und 1902 der notwendige Baukomplex errichtet und am 9. Juli 1902 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Das Krankenhaus war vorerst ein ebenerdiger Bau mit 44 m Länge und 12 m Tiefe und hatte 18 Betten - später erfolgte dann ein Ausbau auf 30 Betten -, zwei Operationssäle und Röntgeneinrichtung und entsprach damit den medizinischen Erfordernissen der Zeit. Im Jahr 1904 kam als weiterer Arzt Dr. Otto Fuchs an das Krankenhaus, der noch im selben Jahr zum Primararzt bestellt wurde. Ladislaus Batthyány-Strattmann wirkte auch weiterhin im Krankenhaus, unterstützt von seiner Ehefrau und seiner Schwägerin Lilly Coreth. Er spezialisierte sich auf das Fach der Augenheilkunde und führte viele Operationen, besonders Staroperationen, durch. Das Krankenhaus, das auch über eine Ambulanz verfügte, hatte einen sehr großen Einzugsbereich und wurde sehr bekannt. Mittellose Patienten fanden hier unentgeltliche medizinische Behandlung. Im Ersten Weltkrieg diente das Krankenhaus als Lazarett, und nur zwei kleine Zimmer blieben für Zivilpatienten vorgesehen. In dieser Zeit erfolgte die Aufstockung des Gebäudes und damit die Erhöhung der Kapazität auf 80 Betten. Nach dem Ende des Krieges und der Abtretung des Burgenlandes an Österreich war es vor allem aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich, das Krankenhaus auf längere Sicht weiterzuführen. Ladislaus Batthyány-Strattmann ließ sich im Jahr 1920 mit seiner Familie in Körmend, Ungarn, nieder, wo er ebenfalls ein Krankenhaus gründete. Nach einer schweren Erkrankung starb er am 22. Jänner 1931 in Wien und wurde in der Familiengruft in der Franziskanerkirche in Güssing beigesetzt. Die Seligsprechung des Fürsten ist im Jahr 2003 zu erwarten.

Die bisherige überaus erfolgreiche Bilanz des Krankenhauses - rund 20.000 Operationen, davon mehr als ein Drittel Augenoperationen - fand ab 1922 eine Fortsetzung durch das Land Burgenland, das mit Ladislaus Batthyány-Strattmann einen Pachtvertrag auf 30 Jahre abschloß. Im März 1945 wurde das Krankenhaus auf Anordnung des Landrates von Bruck an der Leitha geräumt und evakuiert und konnte erst nach 13 Monaten wieder seinen Betrieb in Kittsee aufnehmen. Im Jahr 1949 verkaufte der Sohn des Gründers, Dr. Karl Batthyány, das Krankenhaus um einen symbolischen Preis an das Land Burgenland. Damit war sein Weiterbestehen als medizinisches Versorgungszentrum der Region gesichert. In der Folgezeit wurden Sanierungs- und Umbaumaßnahmen durchgeführt und in den letzten 20 Jahren wurde durch Zu- und Neubauten den notwendigen medizinischen Erfordernissen Rechnung getragen. Das allgemeine öffentliche Krankenhaus Kittsee mit derzeit 129 Betten umfaßt eine Interne und eine Chirurgische Abteilung und ein Institut für Anästhesiologie.

Eisenstädter Kirchenzeitung 58 (2002) Nr. 28 v. 14. Juli 2002, 1 u. 2:

Freude über Seligsprechung

Mit dem „Arzt der Armen“, Ladislaus Batthyány-Strattmann bekommt die Diözese Eisenstadt ihren ersten Seligen.

Bischof Paul Iby ist vergangenen Freitag aus Rom zurückgekehrt. Im Gepäck hatte der Bischof das Dekret der Seligsprechung für Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Papst Johannes Paul II. hat die Anerkennung des für die Seligsprechung notwendigen Wunders im Vatikanischen Palast bekannt gegeben. Damit steht der Seligsprechung, die voraussichtlich in der Fastenzeit oder zu Ostern 2003 stattfinden wird, nichts mehr im Wege.

Erster Seliger der Diözese Eisenstadt

Bischof Paul Iby übernahm in Rom vatikanisches Dekret, mit dem ein Wunder auf Fürsprache des „Arztes der Armen“ bestätigt wird.

Der Seligsprechung eines großen Burgenländers, des Arztes Ladislaus Batthyány-Strattmann (1870 - 1931), steht nichts mehr im Weg. Die vatikanische Kongregation für Heilig- und Seligsprechungen erklärte am vergangenen Freitag in einem Dekret, dass durch Fürbitte des „Arztes der Armen“ eine Wunderheilung zu Stande gekommen ist.

Eigens zu der feierlichen Dekret-Übergabe war auch eine Delegation der Diözese Eisenstadt - angeführt von Bischof Paul Iby - nach Rom gereist. Die am Freitag veröffentlichte Feststellung der Kongregation bildet den Abschluss des kirchenamtlichen Untersuchungsverfahrens. Nun muss der Papst endgültig entscheiden und einen Termin für die Seligsprechung (voraussichtlich in der Fastenzeit oder Ostern 2003) festlegen.

„Diese Seligsprechung ist für unsere Diözese etwas ganz besonderes“, sagte Bischof Paul Iby. Ladislaus Batthyány-Strattmann sei der „erste Selige, der hier gelebt und gewirkt hat und hier auch begraben ist“. Es sei eine Ausnahme unter den vielen Seligsprechungen, dass nicht eine Nonne oder ein Priester seliggesprochen werde, sondern ein Arzt, ein Laie, ein Vater von 13 Kindern, der einen Beruf für die Menschen ausgeübt habe, so Iby.

Ladislaus Batthyány-Strattmann wurde 1870 in Dunakiliti (Ungarn) geboren. Er stammte aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Nach dem Schulbesuch in Wien-Kalksburg und Kalocsa absolvierte er das Medizinstudium.

Im Alter von nur 28 Jahren gründete er 1898 mit eigenen Mitteln das Spital in Kittsee, das auch heute noch besteht. Patienten, die zu wenig eigene Mittel hatten, wurden kostenlos behandelt. Batthyány selbst spezialisierte sich auf Augenheilkunde. Pro Tag behandelte er 80 bis 100 Patienten.

Nach dem Ersten Weltkrieg gründete er in Körömend bei Szombathely ein weiteres Krankenhaus. Der tieffromme Arzt starb am 22. Jänner 1931 nach mehr als einjähriger schwerer Krankheit.

1944 wurde mit der Vorbereitung zu einem Seligsprechungsprozess begonnen. 1992 wurde Batthyány-Strattmann von der vatikanischen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen zum „Diener Gottes“ erklärt.

Der Weg Ladislaus Batthyány-Strattmanns: Vom Rüpel zum Seligen

Er flog mehrmals von der Schule, hatte eine uneheliche Tochter, aber dann wurde er wegen seines unermüdlichen Einsatzes für die Armen schon zu Lebzeiten von vielen als „Heiliger“ verehrt.

(KAP) Am 23. März 2003 wird Ladislaus Batthyány-Strattmann, der „Arzt der Armen“, in Rom feierlich selig gesprochen. Der aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht stammende Batthyány-Strattmann widmete die zweite Hälfte seines Lebens dem Dienst an den mittellosen kleinen Leuten, die sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts niemals das damals übliche Honorar für einen Arzt hätten leisten können. Seine Jugend- und Studienzeit war freilich weit weniger „vorbildlich“ verlaufen.

Weihwasser mit Tinte

Ladislaus wurde 1870 in Dunakiliti im Komitat Mosonmagyaróvár/Wieselburg geboren und musste schon als kleiner Bub miterleben, wie sein Vater die Familie verließ und eine andere Frau heiratete. Die Mutter Ludovika übernahm bis zu ihrem Tod 1882 allein die Erziehung der acht Kinder. 1879 kam Ladislaus mit seinem älteren Bruder Josef ins Jesuitenkolleg nach Kalksburg bei Wien, wo er weniger durch gute schulische Leistungen, sondern mehr durch sein schlechtes Benehmen auffiel. Sein „Glanzstück“ war dabei die Vermischung des Weihwassers mit Tinte, woraufhin er von der Schule flog.

Im Jesuiteninternat in Kalocsa, das Ladislaus ab 1885 besuchte, keimte in dem Jugendlichen erstmals der Wunsch auf, Arzt zu werden, was jedoch keinen Einfluss auf sein Benehmen hatte, so dass er kurz vor der Matura abermals von der Schule flog. Die Reifeprüfung bestand er schließlich in Ungvár (Uschgorod). Es folgte eine unstete Zeit: Batthyány-Strattmann studierte kurzzeitig Wirtschaft, diente ein Jahr im Regiment „Feldmarschall Radetzky“ und fand sich bald als Vater einer Tochter wieder. 1895 begann er das Medizin-Studium.

Im Dienst der Armen

Das flatterhafte Leben des begüterten Studenten endete 1898, als er die Gräfin Maria Theresia Coreth aus Südtirol heiratete. Bald darauf - 1900 - schloss er sein Medizinstudium ab und stellte fortan als praktischer Arzt in Köpsény seine Arbeit besonders in den Dienst der Armen. Mitten in der Nacht in entfernten Dörfern war er mit seiner Kunst allerdings nur allzu oft bald am Ende, da die Krankheiten schon zu weit fortgeschritten waren. So ließ Batthyány-Strattmann kurzerhand auf eigene Kosten auf seinem Gut in Kittsee ein Privat-Spital errichten - ein Krankenhaus besonders auch für Arme.

Sozialversicherungen und Krankenkassen gab es im liberalen Königreich Ungarn nicht und wer sich keinen Arzt leisten konnte - und das waren die meisten - der kam nach Kittsee zu Dr. Batthyány, wo man auch unentgeltlich behandelt wurde. Der Armenarzt hatte sich auf die Augenchirurgie spezialisiert, führte aber auch andere Operationen durch. 20.000 sollen es insgesamt gewesen sein.

Epidemien, Operationen und Impfungen

In sein Tagebuch schrieb Batthyány-Strattmann: „Das waren in der Früh ein bis zwei größere Operationen, dann erst begann die Ambulanz, bis 80 Kranke, viele ambulante Operationen, dann

alle Kriegsverletzten verbinden. Todmüde kam ich zum Essen, und am Nachmittag kamen die Fahrten zu den Kranken nach den Ortschaften. Ganze Epidemie von Dyphteritis, Impfung der Schulkinder, spanische Krankheitsepidemie in Pama. Die Nacht war auch nie sicherer. Einmal um ein Uhr nachts schwere Bauchoperationen, Darmblutung“.

1915 wurde dem Grafen von Kaiser Franz Joseph der Fürstentitel verliehen und die Ungarn wählten ihn ins Oberhaus. Der Papst verlieh ihm den Orden vom Goldenen Sporn, eine der höchsten kirchlichen Auszeichnungen. Als nach dem Ersten Weltkrieg Westungarn mit Kittsee zu Österreich kam, gründete Batthyány-Strattmann im ungarischen Körmend ein neues Krankenhaus, wo er seine Arbeit bald wieder aufnahm.

Der Tag beginnt mit der Messe

Batthyány-Strattmann war ein tief religiöser Mensch. Mit der täglichen Messe in der Schlosskapelle begann sein Tag, sein ganzes Schaffen durch seinen Glauben motiviert. In sein Tagebuch schrieb er: „Nach der Heiligen Messe, bei der ich auch ministrierte, begann ich wieder mit der Ordination. Vormittag waren 40 Augenranke bei mir, und am Nachmittag kamen noch drei aus Raab, Güns und Budapest mit dem Zug. Zum Schluss riss ich noch zwei armen Leuten die Zähne. Ich war wieder in meinem Element, in der ärztlichen Arbeit. Da kann man so viel Wärme des Herzens austeilten, die armen Kranken suchen ja so viel Liebe! Gott gebe mir, dass ich zu Seiner Ehre recht vielen helfen kann. Recht viele trösten, ihre Herzen zu Gott führen!“

Ab 1926 verschlechterte sich der Gesundheitszustand Batthyány-Strattmanns dramatisch. Die Diagnose: Blasenkrebs. Eine Operation konnte nicht mehr helfen. Der Leidensweg des Arztes, der so vielen Menschen geholfen hatte und dem nun selbst niemand helfen konnte, dauerte noch fast fünf Jahre. Am 21. Jänner 1931 um 9.30 Uhr abends starb der Arzt der Armen und Vater von 14 Kindern in Wien. Seine letzte Ruhestätte fand er in der Familiengruft der Batthyánys in der Klosterkirche von Güssing. (Ende)

W200201282

© 1947-2002 by KATHweb: ein elektronischer Informationsdienst
der Österreichischen Katholischen Presseagentur KATHPRESS

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 2 v. 12. Jänner 2003, 1 u. 15:

Seligsprechung in Rom

Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten der Seligsprechung von Ladislaus Batthyány laufen auf Hochtouren. - Diözese Eisenstadt lädt zur Reise nach Rom ein.

Am 23. März ist es soweit: der Arzt und „Diener Gottes“, Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann, wird in Rom als erster Burgenländer von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten rund um die Seligsprechung (in Rom und im Burgenland) laufen bereits auf Hochtouren. Die Diözese Eisenstadt lädt unter Leitung von Bischof Paul Iby zu einer fünftägigen Diözesanreise zur Seligsprechung nach Rom ein. Näheres auf Seite 15

Auf Hochtouren

Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten der Seligsprechung von Ladislaus Batthyány laufen auf Hochtouren.

Das Programm für die Seligsprechungsfeier in Rom (vom 21. bis 25. März) nimmt konkrete Formen an. In Kooperation mit den ungarischen Stellen geht die Planung ins Detail, berichtet der Koordinator, Ordinariatskanzler Mag. Gerhard Grosinger.

Von der Erstellung eines Logos über die Prägung von Gedenkmünzen bis zur Betreuung hoher staatlicher Gäste erstreckt sich die Koordination des Programms der Seligsprechungsfeierlichkeiten von Ladislaus Batthyány-Strattmann. Dazwischen liegen die Umbettung in der Franziskanerkirche in Güssing, die Reliquienentnahme Ende Jänner, die Erstellung liturgischer Texte, die Auswahl des offiziellen Geschenkes an den Heiligen Vater, die Organisation der diözesanen Pilgerreise nach Rom und eine Zahl weiterer Vorbereitungsarbeiten.

Die liturgischen Texte, wie Lesung für Lesehore, Messlesungen, Orationen zum Gedenktag des Seligen, seinem Sterbetag am 22. Jänner, wurden in Kooperation über die Grenze mit den zuständigen ungarischen Stellen gemeinsam erstellt und liegen zur Begutachtung in lateinischer, deutscher, kroatischer und ungarischer Sprache vor.

In Österreich wurde der Gedenktag für die Diözese Eisenstadt und Erzdiözese Wien festgelegt, in Ungarn für das gesamte Land. Texte für Novene und Andachten als Anrufung des Seligen bereitet das diözesane Pastoralamt vor.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 5 v. 2. Feber 2003, 15:

Walter Fikisz

„Arzt der Armen“ soll Vorbild sein

Gedenkgottesdienst zum 72. Todestag des „Dieners Gottes“, Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann in Güssing. Bischof Paul Iby ruft zum „Streben nach Heiligkeit“ auf.

Würden wir gefragt: „Wollen Sie ein Heiliger werden?“, so würde unsere Antwort vermutlich negativ ausfallen, meinte Bischof Iby vergangene Woche beim Gedenkgottesdienst zum 72. Todestag von Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann. „Wir wissen, dass Gott heilig ist. Wir geben auch vielen Personen und Dingen in unserer Kirche das Attribut „heilig“. Wir kennen viele Heilige, zum Beispiel unsere Namenspatrone oder unsere Lieblingsheiligen. Schwer tun wir uns jedoch, wenn von uns verlangt wird, dass wir „heilig“ sein sollen.“

Der neue erste Selige der Diözese könnte jedoch für uns alle ein Vorbild und Ansporn sein, die Heiligkeit in unserem Leben anzustreben, ermutigt Bischof Paul Iby die Gläubigen. „Es geht darum, dass wir überzeugt werden sollen, uns den Maßstab des gewöhnlichen christlichen Lebens neu vor Augen zu halten. Wir sollen von unserem Minimalismus weg kommen, wir sollen von der formalen rituellen Art unserer religiösen Übungen zu einem bewussten, überzeugten Leben nach dem Evangelium kommen.“

Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann stand am Beginn des vergangenen Jahrhunderts als „Arzt der Armen“ zahllosen Kranken und Hilfsbedürftigen selbstlos zur Seite. Für seine Tätigkeiten nahm er kein Honorar an, bezahlte häufig die verschriebenen Medikamente selbst und kam sogar für die Reisekosten seiner Patienten auf. Nach einem 40-jährigen Seligsprechungsprozess wird er nun am 23. März dieses Jahres in Rom selig gesprochen (die „Eisenstädter Kirchenzeitung“ berichtete ausführlich).

Die Vorbereitungen für dieses große Ereignis laufen nicht nur in Rom, sondern auch in der Pfarre Güssing auf Hochtouren. Der Leichnam des zukünftigen Seligen wurde aus dem Grab in der Klosterkirche exhumiert (siehe auch Seite 16). Während der Neugestaltung der Grabesstätte werden die Gebeine des Arztes an einem geheimen Ort im Kloster versiegelt aufbewahrt. Nach dem Seligsprechungsprozess ist eine feierliche Beisetzung in der neu renovierten Grabesstätte geplant. Mehr Informationen über das Wirken des Arztes Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann und alle Vorbereitungen auf seine Seligsprechung gibt es auch im Internet unter www.franziskaner.at

Fotos: Zahlreiche Patres und Priester aus dem Dekanat zelebrierten zusammen mit Bischof Iby den Gedenkgottesdienst.

Den Besuch des Bischofs in der Pfarre nützte Stadtpfarrer Pater Anton, um auch zum 10-jährigen Bischofsjubiläum zu gratulieren.

Gedenkgottesdienst in Kittsee

Besonders feierlich wurde der Todestag des „Dieners Gottes“, Fürst Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, am 22. Jänner in der Pfarrkirche Kittsee begangen.

Ratsvikar Klaus Senftner konnte viele Mitfeiernde - die Familienangehörigen Batthyány und Trauttmansdorff, den Gemeinderat, Pfarrgemeinderat, die Ärzteschaft des Krankenhauses Kittsee und viele Gläubige - zum Festgottesdienst begrüßen. Senftner hob besonders Batthyánys Tätigkeit in Kittsee hervor, wo er im Jahr 1902 das Krankenhaus gründete und viele Jahre segensreich wirkte. Der „Arzt der Armen“ war tief religiös und gläubig; ein bewusster Christ, der viel betete, fast täglich Gottesdienst feierte, bescheiden lebte und der die Kranken wie Schwestern und Brüder behandelte, betonte der Ratsvikar.

Der Festgottesdienst wurde von Ortspfarrer Johann Karall zelebriert, der den „Diener Gottes“ als den „Seelenarzt“ charakterisierte, dem es um den behandelten Menschen ging.
Die Pfarre Kittsee wird mit einer großen Delegation an den Feierlichkeiten zur Seligsprechung am 23. März in Rom teilnehmen.

Foto: Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, Gemälde von A. Kisléghi-Nagy

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 5 v. 2. Feber 2003, 16:

Fühlendes Herz - helfende Hand

Nach Öffnung des Sarges von Ladislaus Batthyány-Strattmann erfolgte Reliquienentnahme an Hand und Herz. Die Diözesen Eisenstadt und Szombathely gaben gemeinsam Reliquiar in Auftrag.

Eine Reihe von Reliquien wurden aus dem Sarg von Ladislaus Batthyány-Strattmann in der Klosterkirche Güssing entnommen.

Nach Überprüfung der Siegel trugen die Angehörigen den Sarg in die Krypta, wo in Anwesenheit einer rund 20-köpfigen Kommission dem Leichnam Finger- und Handwurzelknöchelchen sowie Gewebsteile des Herzens entnommen und dem römischen Postulator Msgr. Laszlo Nemeth übergeben wurden. Für die sterbliche Hülle des neuen Seligen soll in der Klosterkirche Güssing eine neue Gedenkstätte geschaffen werden.

Für die beiden Diözesen Eisenstadt und Szombathely, in denen Batthyány-Strattmann wirkte, sind jeweils mehrere Reliquien vorgesehen. Eine besondere Stellung nimmt dabei jenes Reliquiar ein, das bei der Seligsprechungsfeier in Rom dem Papst überreicht werden wird. Es ist ungefähr 40 Zentimeter hoch, aus Silber und mit einigen Edelsteinen verziert. Die Reliquie wird sich in einem Glaszylinder befinden.

Die obere Decke des Reliquiars trägt die Aufschrift: „Reliquiae Beati Ladislai Batthyány-Strattmann“. Die vordere Seite zeigt die Szene „Jesus heilt den Blindgeborenen“ und die Rückseite den Pelikan, Wappentier der Familie Batthyány.

Das Reliquiar - eine gemeinsame Gabe der Diözesen Eisenstadt und Szombathely - wird in einer Budapester Goldschmiedewerkstatt hergestellt.

Reliquienverehrung kennt nicht nur die Katholische Kirche. Sie ist Ausdruck der Volksfrömmigkeit, z. B. auch im Buddhismus und Islam.

Überreste (lat. reliquiae) von Körper, Kleidung oder Gebrauchsgegenständen religiöser Persönlichkeiten werden für Gläubige Objekte der Verehrung, weil man sich dadurch nicht nur an den Toten erinnert, sondern auch hofft, seiner Macht teilhaftig zu werden oder seinen Segen zu erhalten.

„Ihre Bedeutung haben Reliquien dadurch, dass in ihnen die heilige Kraft des Heiligen als anwesend gedacht wird“, liest man im theologischen Lexikon. Die Reliquienverehrung bietet ein bemerkenswertes Beispiel für das Verhältnis von Christentum und Urreligiösem. Die Ehrfurcht vor Leichnam und Grab gehört zu den ältesten Erkennungszeichen des Menschseins.

Abbildung: Entwurf des Batthyány-Reliquiars, das in einer Goldschmiede in Budapest hergestellt wird.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 6 v. 9. Feber 2003, 24:

Buchberger Franz

Erster Seliger aus dem Burgenland

Der seinerzeit berühmte Augenarzt Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann wird am Sonntag, 23. März in Rom selig gesprochen (1)

„Endlich ist ein langersehnter Wunsch in Erfüllung gegangen, und unsere Diözese wird ihren ersten Seligen bekommen“, schreibt Bischof Paul Iby in seiner Einladung zur Teilnahme an der diözesanen Pilgerfahrt nach Rom zur Seligsprechung des „Diener Gottes“ Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann (21. bis 25. März).

Der neue Selige entstammt einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Geboren wurde er am 28. Oktober 1870 in Dunakiliti (Ungarn). Als Ladislaus 6 Jahre alt war, übersiedelte die Familie nach Kittsee im heutigen Österreich, wo er (ab 1879) das Jesuitenkolleg in Wien-Kalksburg besuchte. Ab 1885 war er Schüler des Gymnasiums in Kalocsa (Ungarn), 1890 legte er in Ungvár die Matura ab. 10 Jahre studierte er an der Hochschule für Bodenkultur und an der Universität Wien Landwirtschaft, Chemie, Philosophie, Astronomie und Medizin. Im Jahr 1900 promovierte er zum Doktor der Medizin.

Großer Einfluss seiner Gattin

Bereits 1898 hat er Gräfin Maria Theresia Coreth geheiratet. Die Ehe verlief überaus glücklich und harmonisch. Aus ihr entsprossen 13 Kinder. Nicht geringen Anteil am Gelingen der Ehe und an der religiösen Entwicklung ihres Mannes hatte Gattin Maria Theresia Coreth. Gemeinsam mit ihr bemühte er sich, seine Kinder fromm und anständig zu erziehen.

Neben seiner Familie widmete sich Batthyány mit Hingabe seinem Beruf als Arzt. 1902 stiftete er in Kittsee ein Krankenhaus und wirkte dort als Arzt: Zunächst als praktischer Arzt, später spezialisierte er sich als Chirurg und noch später als Augenarzt. Dr. Batthyány-Strattmann hat viele Augenoperationen durchgeführt und war vor allem für die Behandlung des Grauen Stars berühmt.

Nach dem 1. Weltkrieg übersiedelte die Familie (1920) nach Körmend in Ungarn, wo Batthyány bald ein Krankenhaus gründete. Noch mehr als zuvor verlegte er sich jetzt auf die Behandlung von Augenleiden, sodass er bald im In- und Ausland als Fachmann anerkannt war.

Als Arzt - Werkzeug Gottes

Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann beschränkte sich aber nicht nur auf medizinische Hilfe, er motivierte seine Tätigkeit als Arzt aus seinem persönlichen Glauben: Er verstand sich bei der Behandlung von Kranken als Werkzeug Gottes. Jede Operation begann er mit einem Gebet, bezeichnete die betreffende Stelle mit dem Kreuzzeichen und dankte nach der Behandlung gemeinsam mit dem Patienten Gott.

Tag für Tag behandelte er bis zu hundert Patienten. Von den Armen verlangte er nie Geld, im Gegenteil, er gab ihnen oft noch Geld, damit sie sich das Notwendigste kaufen konnten. Im Laufe seiner Arztpraxis führte Dr. Batthyány rund 20.000 Operationen durch, fast die Hälfte waren Operationen des Grauen Stars.

Trotz seiner vielen Arbeit gehörten der tägliche Besuch der heiligen Messe, das Rosenkranzgebet und das persönliche Gebet für ihn zum selbstverständlichen „Programm“ jeden Tages. Dass er sich vor allem als „Seelenarzt“ verstand, beweist eine von ihm herausgegebene Schrift mit dem Titel „Öffne deine Augen und sieh!“. Darin versuchte er den Menschen Hilfe für ihr religiöses Leben mitzugeben.

Ein Seliger des Burgenlandes

Am 22. Jänner 1931 verstarb Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann nach 14 Monaten schweren Leidens in Wien an Blasenkrebs und wurde in der Familiengruft in Güssing beigesetzt.

Gestorben ist er im Ruf der Heiligkeit. Der Seligsprechungsprozess wurde bereits 1944 in Wien eröffnet. Das Verfahren wurde später von der Erzdiözese Wien und den Diözesen Szombathely und Eisenstadt wieder aufgenommen und schließlich abgeschlossen. Das für eine Seligsprechung notwendige Wunder ereignete sich auf die Fürsprache des „Dieners Gottes“ Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann in Ungarn: Ein Mann wurde von einer Krebserkrankung (Melanom) auf eine wissenschaftlich nicht erklärbare Weise geheilt. Die Heilung wurde im Juli 2002 durch Papst Johannes Paul II. bestätigt.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 8 v. 23. Feber 2003, 24:

Umgestaltung der Batthyány-Gedenkstätte

In der Klosterkirche Güssing wurde mit der baulichen Umgestaltung der Gedenkstätte zu Ehren des „Arztes der Armen“, Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, begonnen.

Nach der Reliquienentnahme Ende Dezember 2002 begann das Bauamt der Diözese Eisenstadt vor kurzem mit den baulichen Maßnahmen in der Güssinger Klosterkirche, der bisherigen und auch künftigen Gedenkstätte des ersten Seligen des Burgenlandes.

Konkret wurde der Seiteneingang abgetragen, an dessen Stelle die neue Gedenkstätte errichtet werden soll. Es ist dies eine modern und ansprechend konzipierte künstlerische Gestaltung des Südburgenländers Heinz Ebner.

Das barocke Portal von 1725 wurde ausgelöst und im Westportal, dem künftigen neuen Haupteingang, wieder eingesetzt. Dieses Westportal, das früher bereits bestanden hat, war später zu einem Fenster umfunktioniert worden und soll nun seiner, von Beginn ihm zugeordneten Bestimmung übergeben werden. Die Fertigstellung der neuen Gedenkstätte ist für Ende März geplant.

Heinz Ebner, 1963 in Güssing geboren, studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Prof. Lehmden, Meisterklasse für Malerei. Neben seinen Arbeiten in Öl, Aquarell und Acryl widmet er sich vermehrt Kunstverglasungen. Arbeiten von Ebner im kirchlichen Bereich finden sich im Burgenland seit 1985.

Altarraum- und Kreuzweggestaltungen, Kunstverglasungen, Gestaltung liturgischer Geräte und Kleidung setzte er u. a. in der Eisenstädter Franziskanerkirche, in Bad Sauerbrunn, Oberwart, Güssing und Mannersdorf um. 2001 gestaltete Ebner die Gebetsfenster in Klingebach.

Fotos bei diesem Artikel:

- Die bisherige Gedenkstätte von Batthyány-Strattmann in der Klosterkirche Güssing
- fidelitate et caritate. Ladislaus Batthyány-Strattmann: Offizielles Logo zur Seligsprechung am 23. März [2003]

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 8 v. 23. Feber 2003, 24:

Buchberger Franz

Von Dunakiliti nach Kittsee

Der „Arzt der Armen“ Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann wird am 23. März 2003 in Rom selig gesprochen (2)

Ladislaus wurde am 28. Oktober 1870 im ungarischen Dunakiliti geboren. Mit ungarischem Kosenamen wird der Knabe „Laci“ gerufen. Er hat ein ausgesprochen sonniges Wesen. Die Fröhlichkeit des Kindes steckt die anderen an und verleitet zu mancherlei Streichen.

Eines Tages bleibt den Kindern von Dunakiliti das Lachen aber im Hals stecken. Die Glocken läuten zu ungewohnter Zeit. Der Grund: Die normalerweise gemächlich dahinströmende Donau überschwemmt das Land. Auch der Wohnsitz der Batthyánys ist betroffen. Die Bäume stehen einen Meter hoch im Wasser. Die Türen können nicht mehr geöffnet werden. Durch die Fenster müssen die Kinder in die Rettungsboote steigen.

Das Hochwasser von 1876 hat zur Folge, dass die Familie von Dunakiliti nach Kittsee im heutigen Burgenland übersiedeln muss. Dort befindet sich das Schloss der Familie. Das schöne Schloss gefällt den Kindern, es lässt sie aber immer wieder gruseln. Denn hinter vorgehaltener Hand werden allerlei Schauergeschichten von Geistern und Gespenstern erzählt. Arme Seelen sollen gesichtet worden sein, die keine Ruhe finden, bevor sie nicht ihre Sünden abgebußt haben.

Um keinen Preis wären Ladislaus oder seine Geschwister bereit, sich nachts auf die finsternen Gänge zu wagen, wo jeder Schritt so gruselig widerhallt.

Ein erstes Interesse am Beruf des Arztes zeigt sich bei „Laci“ im Pflichtschulalter: Die Mutter wird krank, regelmäßig kommt ein Arzt ins Haus. Dieser Mann, so erzählt man, ist im Stande, die Mama gesund zu machen. Mit Staunen verfolgt der Kleine die Aktionen des Arztes.

Freilich: An der eigenen Mutter lernt Ladislaus bald, dass auch die ärztliche Kunst ihre Grenzen hat. Am 14. Juli 1882 stirbt sie nach jahrelangem Leiden.

Mit seinem älteren Bruder Josef kommt Ladislaus nach Kalksburg in das Institut der Jesuiten - und er ist todunglücklich. Ladislaus hat keine Lust zum Lernen. Er wartet nur die Tage ab bis zu den Ferien. „Laci“ braucht fast zwei Jahre, um sein Heimweh ein bisschen zu überwinden.

Nächste Station auf dem Lebensweg des jungen Ladislaus ist Kalocsa. In diesem Bischofsstädtchen setzen die Brüder Josef und Ladislaus ihr Mittelschulstudium fort. Der Wechsel von Österreich nach Ungarn ist erfolgt, weil der Vater es so angeordnet hat. Josef nimmt sein Studium sehr ernst. Es ist ihm bewusst, als ältester Sohn der Familie hat er eines Tages das Erbe der Batthyánys zu übernehmen und Fürst der Familie zu werden.

Ladislaus entdeckt die Naturwissenschaften, entwickelt großes Interesse an Astronomie und Chemie und durchlebt seine „Sturm- und Drang-Periode“. Ein starkes Stück das er sich leistet, vollbringt er mit Tinte:

Die Glocke hat eben geläutet, die Zöglinge gehen - wie jeden Tag - schweigsam zum Abendgebet in die Kapelle. Neben dem Eingang ist das Weihwasserbecken. Einer nach dem anderen taucht die Finger ins Wasser, bekreuzigt sich und kniet sich hin zum Gebet. Plötzlich aber ist es vorbei mit der Andacht. Ein Raunen geht durch die Kapelle. Aus dem Raunen wird ein Gemurmel und ein Gelächter. Schließlich alle ab in den Waschraum. Wer hat Tinte in das Weihwasserbecken gegossen? Der junge Graf Ladislaus.

Was folgt ist der Rauschmiss. Zum zweiten Mal wechselt Ladislaus die Schule. Die dritte Mittelschule, die der 18-Jährige besucht, ist das katholische Obergymnasium in Ungvár. Dort macht er 1890 die Matura.

„Lacis“ Vater stirbt 1897 in Bad Gleichenberg in der Obersteiermark an Magenkrebs. Laci, der sich gerade im Medizinstudium befindet, besucht ihn. Eines der wenigen Male, dass sich Vater und Sohn sehen. Denn der Vater hat die Familie verlassen und ist - evangelisch geworden -, um eine neue Ehe eingehen zu können. „Laci“ berichtet wiederholt von den „Irrungen und Wirrungen“, in denen er

sich in seinen jungen Jahren befunden hat. Tatsache ist, dass Ladislaus während seiner Zeit als Student ein uneheliches Kind in die Welt gesetzt hat. Es ist eine Tochter, um die er sich bis zu seinem Lebensende rührend (und finanziell aufwendig) kümmern wird.

Nach Abschluss des Gymnasiums weiß „Laci“ gar nicht recht, was er machen soll. Er hat zu viele Interessen: Musik, Sprachen, Literatur, Astronomie, Chemie, Pharmakologie, Medizin, Psychologie, Philosophie. Schließlich und endlich macht er den Doktor in Philosophie und in Medizin.

Er hat sich gewandelt: Er ist reifer und verantwortungsbewusster geworden. Hat er noch vor ein paar Jahren Tinte in den Weihwasserkessel geschüttet, so bemüht er sich jetzt, sein Medizinstudium abzuschließen. Zuvor aber heiratet er (10. 11. 1898) Gräfin Maria Theresia Coreth. Als das junge Paar nach der Hochzeit in Kittsee einzieht, ist das ganze Dorf auf den Beinen.

Eineinhalb Jahre später wird Ladislaus zum Doktor der Medizin promoviert. Ein paar Wochen später ist das erste Kind in der Wiege: der kleine Ödön, der dem Vater viel Freude und - wegen seines frühen Todes - auch viel Leid bereiten wird.

Foto: Glasfenster in der Taufkirche „Lacis“ in Dunakiliti

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 9 v. 2. März 2003, 2:

Kommentar

Exklusive Botschaft des neuen Seligen

Liebe Leser!

Ihr Chefredakteur hat mich ersucht, Ihnen zu schreiben. Zu Ihrer Zeitung möchte ich sagen (ich war immer um Ehrlichkeit bemüht): Es wird Schlimmeres gedruckt. Und nun zu mir: Ich muss gestehen, dass mir das ganze Aufsehen um meine Person etwas peinlich ist. Ich habe mich nie gerne in den Mittelpunkt gestellt. Darum habe ich mich auch eine Zeit lang gegen diese Auszeichnungen gesträubt. Aber Rom hat auf ein sichtbares Zeichen bestanden, auf ein Wunder! Schmunzeln musste ich schon ein wenig, wenn ich an das Wort Jesu denke: Selig, die nicht sehen und doch glauben! - Noch dazu als Augenarzt!

Apropos Rom: die Verfahrenskosten sind nicht gerade billig. Ich möchte aber nicht undankbar sein und auch niemanden kränken, eine Prise Kritik darf ich dennoch für mich in Anspruch nehmen. Ein wenig amüsiert hat mich auch die Reliquientnahme. Was sein muss, muss offenbar sein. Sie wollen wissen, ob es gekitzelt hat? Ehrlich gesagt: da, wo ich bin, spielt das keine Rolle. Wenn wir schon beim Thema sind: an die Flügel, die sie mir verpasst haben, muss ich mich erst gewöhnen. Unter uns gesagt: wenn das eine Anspielung auf den Ort, an dem ich mich aufhalte, sein soll, muss ich Sie enttäuschen: hier gibt's so etwas nicht.

Jedenfalls danke ich für alle Mühe, die Sie jetzt mit mir haben, dem Herrn Protonotar, dem Vizeoffizial und dem Kanzler, Pater Anton für so viel bauliche und sonstige Unbill; - und last but not least einen Handkuss an Frau Gretl für die viele Tipparbeit. Leben Sie wohl, liebe Landsleute - und nichts für ungut.

Ihr Dr. Batthyány, pardon, euer Seliger Ladislaus!

Liebe Mitbrüder!
Liebe Schwestern und Brüder!

Vor einer Woche begann für uns wieder die österliche Bußzeit. Aus diesem Anlass möchte ich euch zunächst herzlich grüßen und mich als Bischof wieder mit diesem Schreiben an Euch wenden. Gern möchte ich die Gelegenheit nützen, um mich für die vielen guten Wünsche, die mich zu meinem 10-jährigen Amtsjubiläum erreicht haben, herzlich zu bedanken. Ein Dank gilt insbesondere all jenen, die mich in den vergangenen 10 Jahren mit ihrem Gebet begleitet und mich durch ihre Mitarbeit bei der Leitung der Diözese Eisenstadt unterstützt haben.

Die diesjährige österliche Bußzeit steht in unserer Diözese unter einem Ereignis, das sicher zu den bedeutendsten unserer bisherigen Diözesengeschichte gehört: Die Seligsprechung des Arztes und Familienvaters Ladislaus Batthyány-Strattmann. Mit diesem ersten Seligen des Burgenlandes bekommen wir ein Vorbild, das uns zeigt, wie wir heute unseren Glauben in unserem jeweiligen Beruf und Stand leben können, und einen Fürsprecher bei Gott in den Anliegen, die uns gerade heute besonders am Herzen liegen. Selige und Heilige sind nicht verstaubte Mumien ohne jeglichen Bezug zu unserem Leben heute. Vielmehr sehen wir gerade an der Person Ladislaus Batthyány-Strattmanns, dass es hier um Menschen geht, die, wie wir, um den Glauben gerungen haben. Mit Gottes Hilfe schafften sie es, ihr Leben ganz nach dem Evangelium auszurichten, weshalb die Kirche sie uns als Vorbild und Fürsprecher empfiehlt.

In diesem Sinn ist es auch für uns notwendig „heilig“ zu werden, nämlich den Willen Gottes für unser Leben zu suchen und zu verwirklichen. Wie wir dies nach dem Vorbild unseres neuen Seligen heute tun könnten, möchte ich in einigen Punkten kurz vor Augen stellen.

1. Der Christ Batthyány

Ladislaus Batthyány-Strattmann wurde keineswegs als Heiliger geboren. Nach einer schwierigen Kindheit - die Eltern hatten sich getrennt - war er schon als Schüler auffällig und durchlebte als Student eine schwierige Lebensphase, in der er jähzornig, aufbrausend und unbeherrscht war. Sein Leben dürfte sich mit dem Kennenlernen seiner zukünftigen Frau radikal geändert haben. Durch ihren großen Glauben angeleitet, erlebte er eine Bekehrung. Er wurde beständig, brachte sein Studium zu Ende, heiratete und sein Leben wurde immer mehr von seinem Glauben durchdrungen. Auch später als vielbeschäftigter Arzt und als Familienvater sollte das religiöse Leben seinen Tagesablauf von der täglichen Frühmesse bis zum Nachtgebet derart prägen, dass es ihm so wichtig war wie „Essen und Trinken“. Neben Mitfeier der heiligen Messe und den traditionellen Gebeten war ihm dabei immer das persönliche Gespräch mit Gott im Gebet („wie mit einem guten Freund“) ein besonderes Anliegen.

Wenn wir uns am Beginn der Fastenzeit den Glauben des Seligen vor Augen führen, so soll dies für uns eine Einladung sein, den Ruf zu Umkehr und Neubeginn ernst zu nehmen. Der Empfang des Bußsakramentes in der persönlichen Beichte kann der erste Schritt zu einer solchen Erneuerung unseres Lebens aus dem Evangelium sein. Lassen wir uns vom Beispiel Ladislaus Batthyány-Strattmanns leiten und versuchen wir, unser Leben im Licht des Glaubens zu überdenken und es neu auf Gott und auf den Nächsten hin auszurichten.

2. Der Familienvater

Das Ehepaar Batthyány führt von Beginn an eine sehr harmonische und partnerschaftliche Ehe. Das Gespräch, das Gebet, das gemeinsame Treffen von Entscheidungen und die Erziehung der Kinder waren wichtige Eckpfeiler im Leben des Paares. Die Gattin und die 13 Kinder waren mit den Kranken das Wichtigste im Leben des Seligen. Trotz des ausgefüllten Berufslebens als Arzt widmete er der Familie viel Zeit, wobei neben Gespräch und Spiel die Glaubenserziehung große Bedeutung hatte. Sicher gab es auch in dieser Familie genug Probleme. Eine der größten Prüfungen war der frühe Tod des erstgeborenen Sohnes, doch auch diese Krise konnte im Glauben und in Liebe überwunden werden.

Heute sind wir mit einer Krise der Bereiche Ehe und Familie konfrontiert. Steigende Scheidungszahlen und immer weniger Kinder lassen uns mit Sorge in die Zukunft blicken. Was ist der Grund für diese Probleme? Kann es sein, dass wir Menschen heute uns immer schwerer tun, eine Lebensentscheidung im Alltag durchzutragen? Eine Beziehung zweier Menschen will ebenso wie eine Beziehung zu Gott ständig gepflegt werden: Durch Gespräch, durch Zeichen der Liebe und Aufmerksamkeit. Ohne diese Pflege muss sie zugrunde gehen wie eine Pflanze ohne Wasser und Licht. „Liebe ist eine Entscheidung“, eine Entscheidung, die täglich für den Partner aber auch für Gott getroffen werden muss.

Kinder zu haben wird von unserer Gesellschaft als „Armutsfalle“ dargestellt oder als etwas, was der Selbstverwirklichung des Einzelnen hinderlich ist. Solche Selbstverwirklichung, die nur auf das eigene Wohl abzielt und nicht auf das anderer, mag modern sein, christlich ist sie nicht. Ladislaus Batthyány-Strattmann führt uns durch sein Leben anschaulich vor Augen, dass es Sinn, Glück und Erfüllung gibt, wenn man für andere, für Frau, Kinder, Kranke und Arme da ist. Sein Motto „Wenn ihr glücklich sein wollt, macht andere glücklich!“ bringt diese Haltung auf den Punkt. Er zeigt uns, dass es sich lohnt, Kinder zu haben, sie mit viel Zeit, Liebe und Glauben zu erziehen und sie so zu glücklichen Menschen werden zu lassen, weil auf diese Weise auch die Welt ein Stück weit besser wird.

3. Der Arzt

Sein Wirken als Arzt war für Ladislaus Batthyány-Strattmann auch nicht von Karrieredenken und Selbstverwirklichung geprägt. Aus seinem Glauben heraus verstand er es als Mitwirken am Handeln Gottes und in seinen Patienten sah er Christus selber. Deshalb begegnete er ihnen immer mit Liebe und Geduld, auch dann, wenn er bis zur Erschöpfung arbeitete. Die Armen behandelte er kostenlos, bezahlte ihre Medikamente und gab ihnen auch noch Geld mit. Obwohl er reich war, war das keineswegs selbstverständlich. Er hatte seinen Reichtum, als gehörte er ihm nicht. Die Lebensführung der Familie war bescheiden, er verwendete etwa zwei Drittel seiner Einkünfte für soziale Zwecke und stiftete zwei Krankenhäuser. Er war ein untypischer Adeliger, der - wie Zeitzeugen berichten - auch Bettler so behandelte, als wären sie Barone.

Wenn in unseren Tagen Armut, Krankheit und Tod aus dem Bewusstsein der Gesellschaft ausgeblendet werden, will uns der Selige sagen, dass es sich lohnt und dass es Sinn macht, aus dem Glauben heraus für andere da zu sein. All jene, die in der Krankenpflege tätig sind, soll sein Beispiel ermutigen, den ihnen Anvertrauten mit Liebe und Geduld zu begegnen und ihren Dienst letztlich als einen Dienst an Christus selbst zu sehen.

Für Ladislaus Batthyány-Strattmann hatte als vielfacher Vater und Arzt die Würde und der Schutz des menschlichen Lebens von seinem Beginn bis zu seinem natürlichen Ende höchste Bedeutung. Heute, da all dies in Frage gestellt wird und die Möglichkeiten der Medizin als grenzenlos

präsentiert werden, sind wir als Christen aufgefordert, ebenso kompromisslos für die Würde und den Schutz menschlichen Lebens einzutreten.

4. Ein europäischer Seliger

Die Lebenszeit des Seligen war geprägt vom Zerfall der Donaumonarchie und vom Ersten Weltkrieg, der eine tiefe Spaltung in Europa einleitete. Es ist ein schönes Zeichen, dass seine Seligsprechung nun mit der Konkretisierung der EU-Erweiterung zusammenfällt. In der Person von Ladislaus Batthyány-Strattmann wird jene „Brückenfunktion zu den Völkern Osteuropas“ hin, die Papst Johannes Paul II. 1988 unserer Diözese zugesprochen hat, beispielhaft deutlich.

Nach Jahrzehnten der Spaltung und der Kriege dürfen wir die Hoffnung wagen, dass eine neue Form der Gemeinschaft Frieden und Sicherheit bringt und Europa dauerhaft „mit beiden Lungenflügeln“ atmen lässt. An uns Christinnen und Christen wird es liegen, diese Erweiterung nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu sehen, und das große christliche Erbe Europas lebendig zu halten.

5. Die Sorge um den Frieden

Ladislaus Batthyány-Strattmann war als Arzt besonders an den neuesten technischen Entwicklungen interessiert. Angesichts des Ersten Weltkrieges hat es ihn mit großem Schmerz erfüllt, dass diese Errungenschaften dazu benützt wurden, um im Krieg möglichst viele Menschen möglichst schnell zu töten, anstatt diese Mittel zum Wohl der Menschen einzusetzen.

Heute, da ich beim Schreiben dieses Hirtenwortes nicht weiß, ob beim Verlesen der Zeilen bereits wieder ein neuer, großer Krieg begonnen wurde oder nicht, haben die Gedanken des Seligen traurige Aktualität.

Im Geiste Batthyánys möchte ich Euch deshalb einladen, für den Frieden in der Welt zu beten und in Eurem persönlichen Bereich alles zu tun, was den Frieden und das gegenseitige Verständnis fördert.

6. Der Selige als Vorbild und Fürsprecher

Was bedeutet es nun, wenn Papst Johannes Paul II. am 23. März Ladislaus Batthyány-Strattmann feierlich in das Verzeichnis der Seligen und Heiligen der Kirche aufnimmt?

Zunächst heißt das, dass der Selige im Bereich der Diözesen Eisenstadt und Wien sowie in den Diözesen Ungarns im Gottesdienst verehrt und als Vorbild und Fürsprecher angerufen werden darf. Das ist auch der einzige Unterschied zu den Heiligen, für sie gilt dies im Bereich der gesamten Weltkirche.

Wie ich bereits zuvor ausgeführt habe, liegt es nahe, dass wir die Person des Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann vor allem hinsichtlich eines Lebens aus dem Glauben, des Ehe- und Familienlebens, der Sorge um Arme und Kranke, des Lebensschutzes und des Lebens in einem vereinten Europa für uns als Beispiel und Vorbild nehmen. Er kann uns die Richtung weisen, wie wir unser Privat- und Berufsleben aus dem Glauben heraus gestalten und die Gottes- wie die Nächstenliebe verwirklichen können.

Ich möchte euch einladen, in Zukunft und euren Gebeten immer wieder auch um die Fürsprache des neuen Seligen zu bitten. Dies wäre vor allem in Anliegen, die die Bereiche Ehe, Familie und Krankheit betreffen, naheliegend.

7. Feiern zur Seligsprechung

Mit besonderer Freude kann ich euch mitteilen, dass etwa 650 Pilger aus der Diözese Eisenstadt mich zu den Seligsprechungsfeierlichkeiten am 23. März in Rom begleiten werden. Alle, die nicht persönlich teilnehmen können, möchte ich einladen, die Direktübertragung der Feier im Österreichischen Fernsehen mitzuverfolgen. Der Selige wird im Rahmen der Sendung „Österreichbild“ an diesem Tag vorgestellt werden. Auch die Nachrichtensendungen werden Berichte über dieses große Ereignis beinhalten. Die Sendung „Orientierung“ wird den Seligen bereits am 16. März vorstellen.

Alle Mitbrüder und Gläubigen aus der Region möchte ich schon jetzt herzlich zu einem Festgottesdienst am 30. März um 10.00 Uhr in die Stadtpfarrkirche Güssing einladen. Im Rahmen dieses ersten feierlichen Gottesdienstes in der Diözese zu Ehren des Seligen werde ich auch den Schrein mit den sterblichen Überresten des Seligen zur neuen Gedenkstätte übertragen.

Schließlich möchte ich euch einladen, auch die neu erschienenen Behelfe und Publikationen, die in den nächsten Wochen in allen Pfarren erhältlich sein werden, anzunehmen und sowohl in den Gottesdiensten der Pfarre als auch im persönlichen Bereich davon Gebrauch zu machen.

Indem ich euch dieses große Ereignis ans Herz lege, empfehle ich alle Anliegen unserer Diözese vertrauensvoll eurem Gebet und verbleibe

mit herzlichen Segensgrüßen

+ Paul Iby
Bischof von Eisenstadt

Eisenstadt, am Aschermittwoch, dem 5. März 2003

erschienen in: Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 11 v. 16. März 2003, 11 u.
Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 12 v. 23. März 2003, 11

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 10 v. 9. März 2003, 17:

Neue Homepage

Die Diözese Eisenstadt bietet im Internet eine eigene Homepage mit zahlreichen Fotografien über ihren ersten Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann an.

Die vom diözesanen Medienbüro erstellte Homepage gibt Einblick in das Leben und Wirken des Arztes, Familienvaters und überzeugten Christen Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Eine Biographie (zur Auswahl sowohl in - dem Medium entsprechend - kurzer Form als auch in einer ausführlicheren Variante) mit vielen Bildern aus dem Leben des ersten burgenländischen Seligen findet sich auf den Internetseiten genauso wie Auszüge aus seinem Tagebuch, aus dem Manuskript von Maria Puskely und Sr. Cordia, Gebete, Andachten und terminliche Angaben.

Da Ladislaus Batthyány neben seinem dichten Tagesablauf als Arzt trotz allem vielfältige Interessen zeigte, und eine davon dem Fotografieren galt, fand sich in seinem Nachlass eine beachtliche Zahl guter fotografischer Aufnahmen. Mehr als 50 finden sich auf den Seiten im Internet, jede einzelne per Mausclick zu vergrößern und zum Downloaden vorbereitet.

Einen Einblick in die tiefe Frömmigkeit dieses Mannes gibt der Bereich „Lebensphilosophie“.

Unter dem Titel „Termine“ erfährt der User einerseits genauere Angaben zur Seligsprechungsfeier in Rom, andererseits die bisher übermittelten Presseaussendungen.

Ein Gebet - in deutscher und kroatischer Sprache - und eine längere Andacht werden auf der Homepage angeboten. Weiters wurden ein Geleitwort von Bischof Paul Iby und eine kurze Darstellung des Arztes und Vaters Batthyány in englischer, italienischer und französischer Sprache ins Netz gestellt.

Zu finden unter: www.kath-kirche-eisenstadt.at/batthyany/

Zeichenwettbewerb in Güssinger Schulen

Die Pfarre Güssing lud zum Zeichenwettbewerb in der Volks- und Hauptschule von Güssing ein. Die prämierten Zeichnungen werden im Güssinger Kloster ausgestellt.

Die Güssinger Volks- und Hauptschüler wurden eingeladen, Zeichnungen zu Leben und Person von Ladislaus Batthyány-Strattmann bei einem Wettbewerb einzureichen, die dann im Güssinger Kloster ausgestellt werden.

Die Kinder bekamen als Grundlage und Information für ihre Arbeiten textliche Unterlagen der bekannten österreichischen Autorin Lene Mayer-Skumanz, die an einem Kinderbuch über den ersten Seligen des Burgenlandes arbeitet.

Neben einer Übersicht über die handelnden Personen sandte die Autorin zwei Geschichten, durch die sich die Kinder beim Wettbewerb inspirieren lassen können.

Themen sind zum Beispiel eine Zahnbehandlung, Möwen mit Lachkrampf, das Csárdás-Tanzen oder die Schwester Ancsi mit langem und kurzem Haar - also alles Themen, die Kinder zur Darstellung anzuregen vermögen.

Nach einer Vorauswahl durch Lehrer der Schule wird eine Jury unter dem Vorsitz des Künstlers Heinz Ebner und des Architekten Johann Traupmann, beide Gestalter der neuen Gedenkstätte in der Güssinger Klosterkirche, die Prämierung der Arbeiten vornehmen.

660 Burgenländer nehmen an Seligsprechung in Rom teil

Rund 160 Personen sind für die Flugreise nach Rom gemeldet. Weitere 500 reisen mit neun Bussen zur Seligsprechungsfeier - darunter auch 50 Verwandte aus der Familie Batthyány.

Neben der Seligsprechungsfeier stehen eine gemeinsame Messfeier mit den Pilgern aus Ungarn sowie ein Gottesdienst zu Ehren des neuen Seligen auf dem Programm. Eine Audienz beim Heiligen Vater sowie eine Besichtigungsmöglichkeit bedeutender römischer Stätten sind weitere Fixpunkte dieser Pilgerreise.

Zu Ehren des künftigen Seligen gibt es auch schon ein eigenes Lied, das bei der Seligsprechungsfeier einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Den Text in acht Strophen schrieb der südburgenländische Autor Josef Dirnbeck. Er beleuchtet darin verschiedene Aspekte aus dem Leben Batthyánys. Jede Strophe endet mit einer Bitte an den Diener Gottes. Die Melodie stammt von Josef Hofer, dem Leiter des Chores der Klosterkirche Güssing.

ORF-Sendungen

- ◆ 16. März (12.30 Uhr, ORF 2): Porträt über Ladislaus Batthyány-Strattmann in „Orientierung“.
- ◆ 23. März (ab 9 Uhr, ORF 2): Live-Übertragung der Seligsprechungsfeier in Rom;
18.30 Uhr, ORF 2: Österreichbild „Der selige Graf - Arzt der Armen“.
- ◆ 27. März (20.05 Uhr, Radio Burgenland): „Burgenland extra“ über Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 10 v. 9. März 2003, 24:

Buchberger Franz

Der gesuchte „Arzt der Armen“

Am Sonntag 23. März 2003 wird Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann in Rom seliggesprochen (3).

Genau im Jahr 1900 (am 9. Juni) wird Ladislaus in Wien zum Dr. der Medizin promoviert. Dann macht er sein Chirurgie-Praktikum und errichtet auf seinem Gut in Kittsee ein modernes Spital mit 30 Betten.

Ausländische Kollegen, mit denen Dr. Batthyány Briefwechsel unterhält, kommen öfter auf Besuch und sind begeistert über das Krankenhaus in Kittsee mit seinen Krankenzimmern, dem Operationsraum, dem Ordinationsraum und dem Röntgenapparat, dem Desinfektionsraum ...

Ein wichtiges Ereignis im Leben des Arztes passiert im Jahr 1915: Der Graf wird Fürst. 1915 das heißt freilich auch: 1. Weltkrieg.

Für etwa 100 verwundete Soldaten wird in Kittsee ein eigenes Stockwerk eingerichtet. Während dieser Zeit erweitert Dr. Batthyány nicht nur sein Spital, er übernimmt auch den Dienst als Kreisarzt. Eine harte Zeit. Oft ist er bis zum Umfallen müde vor Arbeit.

Dr. Batthyány ist populär und wird immer beliebter. Das aber ist durchaus nicht selbstverständlich. Es ist ja nicht so, dass die Adeligen die Herzen der „Kleinen“ höher schlagen lassen. Im Gegenteil! Es gibt so etwas wie ein Misstrauen gegenüber den „Großgrundbesitzern“.

Dr. Batthyány will ganz einfach Arzt sein und helfen. Sogar während der Kommunistenzeit wird später sein Wirken gewürdigt - trotz mancher Vorbehalte.

Batthyány ist nicht nur ein Meister seines Faches - als Arzt. Er ist ein Sprachtalent und hochmusikalisch. Außerdem macht er Reparaturen im Schloss Kittsee und an seinem Auto.

Der Fortschritt hat seine Tücken. Im Sommer 1907 (am 16. Juli um 8.45 Uhr) passiert es - ein Autounfall. Das Pferd eines Einspanners hat gescheut und den Wagen in den Straßengraben gerissen. Drei Insassen fallen heraus. Aber es gibt nur Hautabschürfungen.

Batthyány ist nicht auf Einkünfte aus seiner Tätigkeit als Arzt angewiesen, um seinen Lebensunterhalt und den seiner Familie zu bestreiten. Er setzt seine Arbeitskraft immer wieder gratis ein und verschenkt seine Dienste. Schnell spricht es sich herum, dass Dr. Batthyány arme Kranke nicht nur gratis behandelt, sondern ihnen sogar noch ein „Schmerzensgeld“ in die Hand drückt.

Da sitzt in Kittsee ein kleines Mädchen brav im Warteraum. Es wird aufgerufen. Zahnweh hat sie, sagt sie. Sie will sich einen Zahn ziehen lassen. Dr. Batthyány untersucht das Gebiss. Er findet überhaupt nichts. Nach einigen Fragen kommt die Wahrheit ans Licht. Dem Mädchen ist es eigentlich gleichgültig, welchen Zahn der Arzt zieht. Die Tochter eines Viehhirten ist gekommen, damit sie das berühmte „Schmerzensgeld“ bekommt.

„Da hast du 10 Gulden“, sagt Dr. Batthyány. „Den Zahn aber, den lassen wir drinnen.“

Aufgrund der Art, wie er mit Patienten umgeht, verbreitet sich der Ruf Dr. Batthyánys als des „Arztes der Armen“ wie ein Lauffeuer.

Am 5. Mai 1926 schreibt er in sein Tagebuch: „Zuerst operierte ich einen Juden mit einem verkalkten alten Star ... Dann wurde ein Star mit runder Pupille operiert und dann ein Katarakt mit Komplikation mit Anwachs ...“

Patienten, die geheilt waren, bekamen bei ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus ein Herz Jesu Bild zur Erinnerung. Auf der Rückseite war ein Text von Dr. Batthyány:

„Nimm dieses Bild als frommes Andenken an unser Krankenhaus. Und wenn du findest, dass du jemandem Dank schuldest, so bete für uns.“

Sohn Ödön stirbt qualvoll

Sein ganzes Leben widmete Dr. Batthyány bisher aber den Kranken. Jetzt steht er hilflos am Bett seines liebsten Kindes: Der hochbegabte, älteste Sohn Ödön (= Edmund) ist erst 21 Jahre alt.

„Die letzten paar Tage seines Lebens waren für ihn ein wirklicher Gang auf den Kalvarienberg. Er hatte unsäglich viel zu leiden. Die große Operationswunde - in Folge Blinddarmentzündung musste er operiert werden - schmerzte heftig. Dazu kam ein gänzlicher Darmverschluss ...“ notiert Dr. Batthyány. Ein ergreifendes Zeugnis des Vaters und angesehenen Arztes.

„Im Himmel oben gedenkt er unser, und wir ... gedenken auch hier auf Erden immer sein ... Denn weiter eilt der Fluss des Lebens dem ewigen Ziele zu ...“ (Tagebuchnotiz vom 20. Jänner 1926)

Foto: Dr. Ladislaus Batthyány mit seinem ältesten Sohn Ödön (= Edmund), der mit 21 Jahren stirbt - und der Arzt Batthyány ist völlig hilflos. (Pfarrarchiv Güssing)

aus: <http://www.kathpress.at/newszone/index.php?ty=feat&zg=kw02feature-b.htm> v. 17. 3. 2003

Ladislaus Batthyány-Strattmann: Der „heiligmäßige“ Arzt mit den 13 Kindern

Der erste Selige aus dem Burgenland, war ein „Revolutionär der Nächstenliebe“

(KAP) Heilige und Selige stehen nicht selten im Ruf, „weltfremde Idealisten“ zu sein, die auf alle irdischen Freuden verzichten. Auf Ladislaus (Laszlo) Batthyány-Strattmann - den ersten Seligen aus dem Raum des heutigen Burgenlandes - trifft diese Vorstellung nicht zu: Er war ein Mann des beruflichen Erfolges. Er hatte Geld, sogar sehr viel Geld. Als Adelige verstand er es, große Feste zu feiern. Und er hatte 13 Kinder - eines davon unehelich. Der Papst wird ihn am 23. März in Rom selig sprechen.

Batthyány galt schon zu Lebzeiten als „Revolutionär der Nächstenliebe“ und als „Diener Gottes“ - in seinem Beruf als Arzt, als Familienvater und als Christ.

Ladislaus Batthyány-Strattmann war ein Kind seiner Zeit. Als er am 28. Oktober 1870 im ungarischen Dunakiliti in der Nähe von Wieselburg auf die Welt kam, schien sein Lebensweg schon vorgezeichnet. Sein Vater stammte aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht, seine Mutter war eine Gräfin aus Schlesien. Ladislaus war sechs Jahre alt, als seine Familie nach einer Überschwemmung des Heimatortes nach Schloss Kittsee im heutigen Burgenland übersiedelte. Eine besondere Neigung, mit dem Christentum ernst zu machen, konnte man bei Ladislaus zu diesem Zeitpunkt noch nicht entdecken. Das war auch weiter kein Wunder: Die Geschichte Ungarns war zwar stets mit der Geschichte des Christentums verbunden gewesen. Bei den Adelligen wie beim „aufgeklärten“ Bürgertum gehörte es im 19. Jahrhundert jedoch geradezu zum „guten Ton“, antiklerikal zu sein.

Tinte ins Weihwasser

Auch der Besuch des Jesuiten-Kolleges in Kalksburg änderte an Ladislaus Einstellung zur Religion nicht sehr viel. Die Zeit an dieser Schule war dafür auch zu kurz, denn sein Vater wünschte für seinen Sohn eine ungarische Ausbildung. Die Folge: Ladislaus übersiedelte nach sechs Jahren Jesuiten-Kolleg ins Gymnasium von Kalocsa. Dort behielt man den jungen Aristokraten allerdings nicht sehr lange. Das Maß war voll, als Ladislaus nicht nur Tinte ins Weihwasser goss, sondern auch noch einen deutsch-stämmigen Professor mit dem Wort „Saupreusse!“ beschimpfte. Ladislaus musste ins Gymnasium ins heutige Uschgorod (Ungvar) übersiedeln, wo er nach einigen Mühen die Matura ablegte.

Vergeudete Studienjahre

Auch bei seinen anschließenden Studien an der Universität in Wien zeigte Ladislaus wenig Eifer. Er verbummelte Jahr um Jahr, ohne einen Schritt weiterzukommen. Ja er wusste nicht einmal, für welches Studium er sich nun ernsthaft entscheiden sollte. Sein Vater beeinflusste ihn in Richtung Bodenkultur. Schließlich sollte Ladislaus ja später ein fähiger Gutsherr werden. Der Sohn selbst tendierte hingegen eher zu den naturwissenschaftlichen Fächern wie Chemie oder Astronomie. Auch die Philosophie hatte es dem Studenten angetan. Der endgültige Entschluss fiel zu Gunsten der Medizin aus. Die Studien Ladislaus' dauerten zehn Jahre. Der Grund: Sein Eifer beim Lernen war bei weitem nicht so groß wie sein Interesse für das weibliche Geschlecht. So kam es auch, dass der junge Adelige während seiner Studienjahre einen unehelichen Sohn zeugte, für den er allerdings großzügig sorgte.

Die Wende

Ladislaus änderte seinen Lebenswandel radikal, als er zwei Jahre vor Abschluss seines Medizinstudiums heiratete - eine geborene Gräfin Coreth aus Südtirol. Der Begriff „Familie“ bekam für den bisher so leichtlebigen Studenten einen neuen Inhalt - vor allem nach dem plötzlichen Tod seiner Eltern. Die Liebe zur eigenen Familie - der Ehe entsprangen 12 Kinder - ging dem jungen Arzt über alles. Er begann auch, in seinem Arztberuf einen immer tieferen Sinn zu sehen. Kaum war sich Ladislaus Batthyány-Strattmann seiner neuen Verpflichtungen bewusst, wuchs in ihm auch das Interesse für die christliche Religion. Wie ein Lauffeuer breitete sich in der Umgebung von Kittsee die Nachricht aus: Der große Gutsherr verschenke plötzlich zwei Drittel seiner Einnahmen. Die Gerüchte waren wahr: Bei schlechten Ernten erließ Batthyány den Bauern den Pachtschilling, und Brandgeschädigte erhielten von ihm kostenlos Baumaterial. Auch unter seinen Patienten sprach sich die Großherzigkeit des neuen Arztes rasch herum. So ließ sich der Aristokrat von den wenigsten Patienten für seine Dienste bezahlen - ganz im Gegenteil: Für unvermeidbare Schmerzen bezahlte Batthyány sogar Schmerzensgeld an seine Kunden. Bald hatte Batthyány, der sich zunehmend als Augenarzt spezialisierte, auch einen erstklassigen Ruf bei seinen Berufskollegen. Die Universität Budapest trat sogar an ihn heran, um ihm einen Lehrstuhl anzubieten. Es kam nicht dazu. Batthyány wurde jedoch Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Als Arzt ein „Knecht Gottes“

Der adelige Arzt - er baute von seinem Vermögen eigene Spitäler in Kittsee und Körmend - hatte mit seinen Patienten aber mehr vor, als nur ihre Augen zu heilen. So bekam jeder Patient, der sein Spital verließ, ein kleines Heft überreicht: Es war von Batthyány selbst verfasst und enthielt Anleitungen zu einem religiösen Leben. Als typisch für Batthyánys Religiosität gilt auch folgende Szene: Ein Bettler, den der Arzt erfolgreich operiert hatte, sank vor ihm auf die Knie, um für die kostenlose Heilung zu danken. Batthyány kniete sich, ohne zu zögern, neben den Mann und sagte: „Danken wir beide Gott, dass du wieder gesund bist!“ Einmal sagte Batthyány zu einem anderen Patienten: „Mit der Hilfe Gottes wirst du wieder gesund werden. Ich bin als Arzt nur sein Knecht“.

Tägliche Messe und Rosenkranz

Vom tiefen Glauben des Arztes wusste auch seine Familie zu berichten. So schrieb einer seiner Söhne: „Die tägliche Messe und der Rosenkranz gehörten bei ihm ebenso zur Tagesordnung wie die Mahlzeiten“. Und: „Mein Vater war aber keine Gebetsmühle, er sprach sehr oft persönlich mit Gott“. Religion und Gemeinschaft gehörten für Batthyány eng zusammen. So wurden die Festtage der Namenspatrone stets mit Zigeunermusik und Csardas-Tanz gefeiert. Auch sonst blieb der Arzt sein Leben lang ein geselliger Mensch. Mit seinen Zauberkunststücken und mit seinem Klavierspiel konnte er Jung und Alt erfreuen.

Stark bis in den Tod

Batthyány blieb bis zu seinem Tod mit 61 Jahren eine starke Persönlichkeit. So engagierte er sich für politische Ziele, die heute so aktuell wie damals sind. „Das viele Geld für Waffen und Kriege! Es wäre besser, es unter den Armen zu verteilen, die Not zu bannen. Dann gäbe es keine Hungersnot“, schrieb er einmal in sein Tagebuch. Oder: „Nicht Antisemitismus kann es heißen, sondern Christen und Juden, alle positiv Gott liebend und gläubig“. Die letzten vierzehn Monate seines Lebens verbrachte Batthyány im Krankenhaus. Er war an Blasenkrebs erkrankt und wusste vom herannahenden Tod. Die Art und Weise, wie er sein Leiden ertrug, machten sein Krankenzimmer zu einem Wallfahrtsort. Erschüttert und mit Tränen in den Augen standen die zahlreichen Besucher vor dem Sterbebett des Arztes. Aber sie gingen gestärkt im Glauben wieder

fort. Am 20. Jänner 1931 - einen Tag vor seinem Tod - bat Batthyány seine Angehörigen: „Tragt mich auf den Balkon, damit ich in die Welt hinausschreie, wie gut der liebe Gott ist“. Die wohl letzte gute Tat seines Lebens vollbrachte Batthyány, als ihn kurz vor seinem Tod ein Arztkollege besuchte. Der Kollege war religionslos und lebte darüber hinaus in Scheidung. Als er den Sterbenden sah, kniete er nieder und meinte ergriffen: „Mein Gott, ein Heiliger verlässt uns!“ Der Arzt führte die beabsichtigte Scheidung nicht durch und begann ein neues Leben ... (ende)

W200300322

© 1947-2003 by KATHweb: ein elektronischer Informationsdienst
der Österreichischen Katholischen Presseagentur KATHPRESS

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 12 v. 23. März 2003, 7:

„Medizinische“ Geschenke für den Papst

Anlässlich der Seligsprechung von Ladislaus Batthyány-Strattmann werden Papst Johannes Paul II. medizinische Geräte übergeben.

Die Diözese Eisenstadt wird aus Anlass der Seligsprechung des Arztes Ladislaus Batthyány-Strattmann am 23. März in Rom als „Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit“ an Papst Johannes Paul II. „medizinische“ Geräte überreichen.

Da der neue Selige als Augenarzt vielen Menschen helfen konnte, handelt es sich um ärztliche Geräte zur Untersuchung der Augen. Der Papst wird diese Instrumente an ein Missionskrankenhaus weitergeben, damit möglichst vielen Menschen geholfen werden kann.

Die Geschenke werden beim Seligsprechungsgottesdienst am 23. März durch die Primaria des Krankenhauses Kittsee, Anna Kettner, und den Güssinger Augenarzt Anton Simon überreicht werden.

Konkret handelt es sich bei den Geschenken um eine „Spaltlampe“, ein Mikroskop zur Beobachtung und Untersuchung des vorderen Augenabschnittes. Weiters ist ein „Opthalmoskop“ vorgesehen, das zur Beobachtung des Augenhintergrundes dient.

Schließlich wird dem Papst ein „Skiaskop“ überreicht, mit dem eine objektive Bestimmung der Sehstärke ohne Mithilfe des Patienten möglich ist.

Neue Gebetsbildchen

Die Diözese Eisenstadt hat Gebetsbildchen zu Ehren des neuen Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann in deutscher, kroatischer und italienischer Sprache herausgebracht.

Die Gebetsbildchen enthalten eine kurze Biografie des künftigen Seligen, ein Gebet, verfasst von Ordinariatskanzler Gerhard Grosinger sowie Worte des Seligen, entnommen seinen Tagebuchaufzeichnungen und Briefen.

Das Gebet richtet sich an den Seligen Ladislaus mit der Bitte um ein beispielhaftes Familien- und Berufsleben, um die Beachtung des Schutzes menschlichen Lebens durch Verantwortliche im Krankendienst, und um den Segen für die Völker Europas in ihrer neuen Verbundenheit.

Als Umschlagbild wurde das Porträt von Adam Kisleggy-Nagy verwendet.

Ferrero-Waldner leitet Delegation

Außenministerin Benita Ferrero-Waldner wird am 23. März in Rom an den Feierlichkeiten zur Seligsprechung von Ladislaus Batthyány-Strattmann teilnehmen.

Außenministerin Benita Ferrero-Waldner wird die österreichische Delegation leiten, der unter anderem auch Kardinal Christoph Schönborn und Gesundheitsministerin Maria Rauch-Kallat angehören.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 12 v. 23. März 2003, 24:

Buchberger Franz
Batthyány-Biografie

Der burgenländische Autor Josef Dirnbeck hat zur Seligsprechung die packende Lebensgeschichte des Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann geschrieben.

„Geöffnete Augen. Ladislaus Batthyány-Strattmann und sein Leben als Arzt der Armen“ heißt das Buch, das der burgenländische Theologe und Autor Josef Dirnbeck im Auftrag der Stadtpfarre und des Franziskanerklosters Güssing verfasst hat.

Josef Dirnbeck geht in seinem spannend geschriebenen Buch der Geschichte des Ladislaus Batthyány-Strattmann von der Kindheit in Dunakiliti in Ungarn über die Zeit in Kalksburg und Kalocsa, seine Studien in Wien, seine Hochzeit mit Gräfin Maria Theresia Coreth bis zu seinem Weg als Stifter eines Spitals in Kittsee und Körmend und zum über die Grenzen hinaus berühmten „Arzt der Armen“ nach. Was ein erfülltes Menschenleben ausmacht an Freude und Fehlern, Glück und Leid bis zum Tod, kommt darin in feinfühligem, humorvoller und mitfühlender Weise zur Sprache.

Wie der Fürst aus wohlhabendem Hause über „Irrungen und Wirrungen“ zum liebenden Familienvater, der aus seiner christlichen Überzeugung zum Helfer für Menschen in Not wird und schließlich im Rufe der Heiligkeit stirbt, kann die Leserin, der Leser, wie in einem packenden Film mitverfolgen. Wie sein hochbegabter ältester Sohn Ödön (= Edmund) mit 21 Jahren stirbt - und der berühmte Arzt ist machtlos, das zählt zu den Lebenserfahrungen des ersten Seligen aus dem Burgenland.

Bald nach dem Tod von Ladislaus Batthyány-Strattmann (geboren am 28. Oktober 1870 und gestorben am 22. Jänner 1931) wird in Wien und Szombathely / Steinamanger der Seligsprechungsprozess eingeleitet. Für den verstorbenen Eisenstädter Bischof Stefan László war die Seligsprechung ein Herzensanliegen. Seit dem Tod des „Diener Gottes“ sind viele zur Familiengruft der Batthyánys im Franziskanerkloster Güssing gepilgert. Zahlreich sind die Berichte von Erhörungen auf Fürbitte des „Arztes der Armen“. Das von der Kirche offiziell anerkannte Wunder ereignete sich an Tamás János aus der Diözese Pecs / Fünfkirchen. Er wurde von einem Melanom geheilt. Am 5. Juli 1989 stellen die Ärzte die Krebserkrankung fest. Am 18. Juli 1989 sind gemäß Untersuchung die Metastasen verschwunden.

Im Jahr 2000 (elf Jahre später) wird der Geheilte nochmals untersucht und die mit der Untersuchung befasste Kommission der Ärzte stellt fest: „Die definitive Heilung eines Melanoms in diesem Stadium ist unerklärlich nach dem Stand der heutigen Wissenschaft“.

Zwei Jahre später - am 5. Juli 2002 - bestätigt die Vatikanische Kongregation für Selig- und Heiligsprechungen, dass diese Heilung als ein Wunder betrachtet werden darf, das auf Fürbitte des „Arztes der Armen“ geschehen ist. Die Seligsprechung von Ladislaus Batthyány-Strattmann erfolgt am 23. März durch den Heiligen Vater Papst Johannes Paul II. in Rom.

In ihren Vorworten unterstreichen der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, der Eisenstädter Diözesanbischof Paul Iby und Franziskanerprovinzial P. Anton Bruck die aktuelle Bedeutung des Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann als Vorbild für einen Christen, Familienvater, Mensch und Arzt im Dienste der Armen.

-
- ◆ Josef Dirnbeck. Geöffnete Augen. Ladislaus Batthyány-Strattmann und sein Leben als „Arzt der Armen“. 96 Seiten, 27 Farbbilder und 22 Schwarz-Weiß-Bilder, Euro 12,20.
-

aus: <http://burgenland.orf.at> v. 23. u. 24. 3. 2003

Papst sprach Batthyany-Strattmann selig

Graf Ladislaus Batthyany-Strattmann ist heute Vormittag bei einem feierlichen Gottesdienst auf dem Petersplatz in Rom vom Papst selig gesprochen worden. Der „Arzt der Armen“ ist damit der erste Selige des Burgenlandes.

Tausende Pilger am Petersplatz

Rund 660 Pilger aus dem Burgenland und tausende aus Ungarn waren bei der Feier am Petersplatz dabei. Auch hohe Vertreter aus Kirche und Politik nahmen an der Zeremonie teil. Der Wiener Kardinal Christoph Schönborn und der Eisenstädter Diözesanbischof Paul Iby haben die Messe konzelebriert.

Enkel überreicht Papst Reliquiar

Der Enkel von Ladislaus Batthyany-Strattmann hat dem Papst bei der Gabenbereitung ein Reliquiar des Seligen Ladislaus überreicht. Er wurde dabei von je einem Vertreter der Diözesen Eisenstadt und Szombathely begleitet.

Burgenländisch-ungarische Messe

Die Feierlichkeiten rund um die Seligsprechung von Batthyany-Strattmann haben Samstagabend mit einer burgenländisch-ungarischen Messe begonnen. Der ungarische Kardinal Laszlo Paskai und Bischof Paul Iby feierten gemeinsam mit Gläubigen aus den Diözesen Steinamanger und Eisenstadt in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom.

Im Seligen- und Heiligenkalender vertreten

Mit der Seligsprechung wird Ladislaus Batthyany-Strattmann in den Seligen- und Heiligenkalender der katholischen Kirche aufgenommen. Damit ist die öffentliche Verehrung des Seligen erlaubt. Während Heilige auf der ganzen Welt verehrt werden dürfen, ist die Verehrung von Seligen nach kirchlichem Recht auf bestimmte Regionen begrenzt.

Leben im Glauben

Ladislaus Batthyany-Strattmann ist der erste Burgenländer, der selig gesprochen wird. Sein Leben war vom Glauben und von der Medizin geprägt. Er gründete zwei Spitäler und behandelte seine armen Patienten kostenlos.

Letzte Ruhe in Klosterkirche Güssing

Ladislaus Batthyany-Strattmann ist in der Klosterkirche in Güssing bestattet. Diese könnte zum Wallfahrtsort werden. Schon seit Monaten hat man sich dort daher auf einen möglichen Pilgerstrom vorbereitet.

Österreichisch-ungarische Delegation in Rom

Nach der Seligsprechung von Ladislaus Batthyany-Strattmann ist die österreichische Delegation - angeführt von Ministerin Maria Rauch-Kallat (ÖVP) - mit dem ungarischen Präsidenten zusammengekommen.

Niessl: "Grenzüberschreitendes Fest"

Der ungarische Präsident Ferenc Madl war ebenfalls zur Seligsprechung nach Rom gereist. An dem Treffen mit Madl nahmen neben Rauch-Kallat, Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) und Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl (ÖVP) sowie weitere Mitglieder der burgenländischen Landesregierung teil.

Landeshauptmann Hans Niessl: "Die Seligsprechung ist nicht nur eine Anerkennung der außerordentlichen Leistungen Batthyany-Strattmanns für die Menschen und die Kirche, es ist auch ein großes grenzüberschreitendes Fest, das vor allem angesichts des EU-Beitritts Ungarns im kommenden Jahr große Bedeutung hat."

Schönborn, Iby und Kapellari

Von kirchlicher Seite nahmen der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn, der burgenländische Diözesanbischof Paul Iby und der Grazer Diözesanbischof Egon Kapellari an den Feierlichkeiten teil.

Komturkreuz für Squicciarini

Am Sonntagnachmittag wurde bei einem Empfang in der österreichischen Botschaft beim Heiligen Stuhl dem ehemaligen Nuntius in Österreich, Donato Squicciarini, das Komturkreuz verliehen.

Symposium über Batthyany-Strattmann

Am Dienstag ist außerdem in der ungarischen Akademie ein österreichisch-ungarisches Symposium über die Rolle und das Wirken Ladislaus Batthyany-Strattmanns geplant.

Papst empfing burgenländische Pilger

Nach der Seligsprechung von Ladislaus Batthyany-Strattmann am Sonntag in Rom hat Papst Johannes Paul II. am Montagvormittag die burgenländischen Pilger zu einer Generalaudienz empfangen.

Mehr als 660 Burgenländer

Mehr als 660 burgenländische und tausende ungarische Pilger waren bei der Seligsprechung von Ladislaus Batthyany am Sonntag am Petersplatz in Rom dabei.

Papst Johannes Paul II. hat das Leben des Mediziners Batthyany-Strattmann als Beispiel von selbstlosem Einsatz für den Nächsten und die Armen bezeichnet. Die Heiligkeit der neuen Seligen

sporne uns an, die evangelische Vollkommenheit zu suchen und die Worte Jesu in die Tat umzusetzen. Es handle sich bestimmt um einen schwierigen asketischen Weg, der jedoch allen offen stehe, betonte der Papst bei der Seligsprechung des „Armenarztes“ Batthyany-Strattmann.

Leben im Glauben

Ladislau Batthyany-Strattmann ist der erste Burgenländer, der selig gesprochen wird. Sein Leben war vom Glauben und von der Medizin geprägt. Er gründete zwei Spitäler und behandelte seine armen Patienten kostenlos.

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 13 v. 30. März 2003, 5:

Seligspredigung am Petersplatz

Seit vergangenen Sonntag hat die Diözese Eisenstadt ihren ersten Seligen: den „Arzt der Armen“ Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Papst Johannes Paul II. hat vergangenen Sonntag Ladislaus Batthyány-Strattmann (1870 - 1931) selig gesprochen. Er ist der erste Selige aus dem Raum des heutigen Burgenlands.

Zugleich wurden bei einem Festgottesdienst bei strahlendem Sonnenschein auf dem Petersplatz vier Ordensleute aus der Schweiz, aus Frankreich und aus Spanien selig gesprochen. Mit der Zeremonie hat sich die Zahl der von Johannes Paul II. proklamierten neuen Seligen auf 1.308 erhöht.

Mit dem Papst konzelebrierten die Kardinäle Christoph Schönborn und Laszlo Paskai (Ungarn) sowie die Bischöfe Paul Iby und Ivo Fürer (St. Gallen) den Festgottesdienst. Tausende österreichische und ungarische Pilger, darunter rund 700 Burgenländer und 50 Verwandte des neuen Seligen, nahmen an der Seligsprechung teil.

Die neuen Seligen könnten für die Gläubigen „sichere Leitbilder auf dem Weg zur Heiligkeit“ und ein „Ansporn zur Vollkommenheit“ sein, betonte der Papst in seiner Predigt. „Es handelt sich um einen asketischen und mühsamen Weg, aber er ist für alle möglich“, sagte Johannes Paul II.

Der neue Selige Ladislaus Batthyány-Strattmann, dessen Festtag künftig am 22. Jänner begangen wird, war ein großes Vorbild als Arzt und Familienvater sowie durch seine Frömmigkeit und Solidarität, erklärte der Papst in seiner Predigt.

Das reiche Erbe seiner adeligen Vorfahren habe er verwendet, um Arme unentgeltlich zu behandeln und zwei Krankenhäuser zu errichten. Weder Erfolg und Karriere noch materielle Güter seien Ziele seines Lebens gewesen.

Batthyány-Strattmann sei überzeugt gewesen, dass er als Arzt lediglich die Operation leite, dass die Heilung selbst aber ein Geschenk Gottes sei. Daher habe er sich selbst nur als ein „Werkzeug in Gottes Hand“ gefühlt.

Während der Papstmesse vor mehreren Zehntausend Gläubigen auf dem Petersplatz betete die versammelte Gemeinde auch um das „Geschenk des Friedens und der Eintracht unter den Völkern“. Alle sollten „Baumeister der Versöhnung“ sein, hieß es in einer Fürbitte.

Mit Blick auf Batthyány-Strattmann, der ein vorbildlicher Mediziner und Pfleger der Kranken war, hieß es: „Erneuere in den Laien unserer Zeit den Eifer der Liebe, damit sie ihre täglichen Verpflichtungen als Dienst für Gott verstehen“.

Papst Johannes Paul II. hat die neuen Seligen als „Zeugen der Völkerverständigung und Vorbilder im Glauben“ bezeichnet. Trotz verschiedener Lebenswege hätten sie sich „mit gleicher Hingabe in den Dienst Gottes“ und den Dienst am Nächsten gestellt, sagte Johannes Paul II.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe der „Eisenstädter Kirchenzeitung“ eine ausführliche Reportage über die Seligsprechungsfeierlichkeiten in Rom.

Foto: Feierliche Seligsprechung in der Ewigen Stadt

Batthyány-Handbuch

Handbuch über Ladislaus Batthyány-Strattmann in Neuauflage und Ergänzung von Franz Buchberger erschienen.

Das 35seitige Handbuch, 1986 erstmals mit einem Text von Dr. Rudolf Kroyer erschienen, wurde nun in dritter Auflage vom langjährigen Chefredakteur der „Eisenstädter Kirchenzeitung“, Prof. Franz Buchberger, überarbeitet und ergänzt.

Es enthält in knapperer Form die Biographie des Seligen, stellt ihn als Kind seiner Zeit dar, gibt erklärend einen kurzen Überblick über die historische Situation - auch des Adels - und schildert den tiefgläubigen Christen Batthyány, dessen ärztliches Ethos nicht aus Philosophie und Humanismus kam, sondern aus dem Glauben.

Mit einem Gebet in deutscher, kroatischer und ungarischer Sprache schließt dieses Handbuch.

„Der erste Selige aus dem Burgenland“, 35 Seiten, 0,70 Euro; zu beziehen in allen katholischen Pfarrämtern des Burgenlandes.

Batthyány-Andachtheft

Herausgeber ist das Pastoralamt der Diözese in Zusammenarbeit mit Stadtpfarre und Franziskanerkloster Güssing. Das Text- und Liederheft enthält auch das „Ladislaus-Lied“, zu dem Josef Dirnbeck den Text und Josef Hofer die Melodie schrieben.

Das 16seitige Andachtsheft auf Farbpapier kann zum Preis von 0,50 Euro in den katholischen Pfarrämtern des Burgenlandes bezogen werden. Die Texte auf Umweltpapier vervielfältigt sind um 10 Cent billiger.

Aktueller Bezug

Sonderpostamt mit Sonderstempel

Am 30. März (10 Uhr) feiert die Pfarre Güssing mit Bischof Paul Iby die Übertragung des Reliquienschreines in die neue Grabstätte. Aus diesem Anlass gibt es im Kloster von 9 bis 13 Uhr ein Sonderpostamt mit Sonderstempel.

Der Stempel besteht neben den textlichen Hinweisen aus zwei Teilen. Das Porträt des Seligen dient der persönlichen Auseinandersetzung mit ihm. Das Symbol des Pelikan will den spirituellen Hintergrund des Lebens des Seligen andeuten. Der Pelikan, Wappentier der Familie Batthyány, ist Ausdruck für Liebe, die zum Opfer bereit ist.

Heinz Ebner, einer der künstlerischen Gestalter der neuen Gedenkstätte, entwarf auch diesen Sonderstempel.

Bild: Sonderstempel (SELIGSPRECHUNG - BEATUS LADISLAUS - 30. März 2003 - 7540 GÜSSING)

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 13 v. 30. März 2003, 24:

Buchberger Franz

Der Heimgang des „Arztes der Armen“

Am Sonntag, 23. März wurde Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann in Rom seliggesprochen (Schluss).

Batthyány ist eine außergewöhnlich starke Persönlichkeit - auch als er schließlich selber im Krankenhaus liegt. Die Zahl der Monate bis zur Erlösung von seinem Leiden erinnert einen mit der Familie befreundeten Priester an die 14 Stationen des Kreuzweges: „Er musste wirklich einen Kreuzweg gehen, allerdings einen, bei dem jede Station einen Monat gedauert hat“.

„Sein Krankenzimmer wurde zu einem Wallfahrtsort“, erzählte man. Viele bringen Blumen. Der Tisch im Krankenzimmer wird zu einem Blumenmeer, in dessen Mitte eine Marienstatue steht.

In den letzten Tagen seines Lebens erhält Dr. Batthyány Besuch von einem Kollegen. Der Arzt hat kaum Beziehung zur Religion. Er ist gerade dabei, sich scheiden zu lassen. Die Begegnung mit dem Sterbenden wird für ihn ein überwältigendes Erlebnis: „Mein Gott, ein Heiliger verlässt uns!“

Einen Tag vor seinem Tod, am 21. Jänner 1931, sagt er zu seinen Besuchern: „Tragt mich auf den Balkon, damit ich in die Welt hinausschreie, wie gut der liebe Gott ist!“ Am nächsten Tag ist es soweit: Die Frau des Dr. Batthyány ist Witwe.

Zahlreich die Aussagen über den Arzt, der im Ruf der Heiligkeit starb. Frau von Schönborn-Chotek sagte zu ihren Töchtern: „Der große Batthyány, ihn werden wir einmal auf den Altären verehren“. Bischof Mikes von Szombathely/Steinamanger, der mit der Familie Batthyány sehr befreundet war, sagte: „Wir müssen eher zu ihm beten als für ihn“. Jesuitenpater Boegle, der dem Sterbenden kurz vor seinem Tod die Beichte abgenommen hatte, sagte: „Jetzt habe ich die Beichte eines Heiligen gehört“.

„Die Leute“, schreibt Nuntius Schioppa nach Rom, „halten den Fürsten für einen Heiligen. Ich kann Eurer Heiligkeit versichern, dass er es ist“. Der Wiener Erzbischof Kardinal Piffl, der am Tag des Begräbnisses erkältet ist, lässt es sich nicht nehmen, den Toten einzusegnen, denn: „Einen Heiligen segnet man nur einmal in seinem Leben ein.“

Für die Seligsprechung des „Dieners Gottes“ wurde lange und viel gebetet. Er wird verehrt im Osten und Westen. Der Seligsprechungsprozess für Dr. Batthyány, der in der Gruft der Batthyánys im Güssinger Franziskanerkloster bestattet ist, begann 1944.

Im Jahr 1996 nennt Papst Johannes Paul II. bei einem Internationalen Kongress für Ungarische Studien Dr. Batthyány in einem Atemzug mit Kardinal Mindszenty, den „furchtlosen Zeugen für die Wahrheit des Evangeliums vor der unterdrückenden Macht“ und bezeichnet ihn als „Helden der Bruderliebe“.

Die Heilung des Tamás János

In der Diözese Pécs/Fünfkirchen lebt ein Mann mit 46 Jahren - Tamás János. Im März 1989 zeigt sich bei ihm eine auffällige Veränderung: In seiner rechten Gesichtshälfte hat sich ein kleiner Knoten gebildet, der immer größer wird. Bald ist das Gewächs so groß wie ein Hühnerei.

Ein paar Monate später wird die Wucherung operiert. Die Gewebeproben werden untersucht: Metastasen eines bösartigen Melanoms. Nach Überzeugung der Ärzte hat der Patient keine lange Lebenserwartung.

Die Schwiegermutter des Tamás János will nicht zusehen, wie der Mann ihrer Tochter elendig zugrunde geht. Sie setzt ihre Hoffnung auf den von ihr sehr verehrten Dr. Batthyány-Strattmann. Am Tag nach der Operation beginnt die Frau zu beten. Auch Freunde und Verwandte machen bei der Novene (einem neuntägigen Gebet) mit.

Ein paar Tage später ist der Patient geheilt. Am 18. Juli 1989 kommt er in die Klinik zur Chemotherapie. Die Untersuchung aber ergibt, dass er keinen Hautkrebs mehr hat. Die Metastasen sind verschwunden.

Im Jahr 2000 - elf Jahre nach der Heilung - wird der Geheilte nochmals untersucht: Tamás János ist gesund. Die Medizin-Kommission stellt fest: „Die definitive Heilung eines Melanoms in diesem Stadium ist unerklärlich nach dem Stand der heutigen Wissenschaft.“

Zwei Jahre später (5. Juli 2002) bestätigt die Vatikanische Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungen, dass diese Heilung als ein Wunder betrachtet werden darf, das auf die Fürbitte des „Arztes der Armen“ geschehen ist.

Die vierteilige Serie in der „KirchenZeitung“ über Dr. Batthyány basiert auf „Der erste Selige aus dem Burgenland“ von Kroyer-Buchberger und „Geöffnete Augen“ von Josef Dirnbeck.

Foto: Gattin Maria Theresia am Krankenbett

Festpredigt von Dr. Paul Iby, Diözesanbischof von Eisenstadt, anlässlich der ersten hl. Messe im Burgenland zu Ehren des neuen Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann und der feierlichen Übertragung der Reliquien des Seligen in die neue Gedenkstätte in der Güssinger Klosterkirche am 30. März 2003

„Erwählt durch seine Gnade“

1. Nach der Pilgerreise nach Rom zur Feier der Seligsprechung des Dieners Gottes, Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann fühle ich mich heute wie auf einer Pilgerfahrt mit Freude erfüllt. Es ist wie in den uns überlieferten Pilgerreisen des erwählten Volkes nach Jerusalem zum Paschafest. Es wird uns berichtet, dass sich die Pilgergruppen durch die engen Gassen zum Tempel hin drängten. Bevor sie die Tore durchschreiten, ruft der Vorsänger: *„Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde!“ (Ps 100,1)* Und die Pilger fallen laut in das Gotteslob ein und singen den Psalm 100, mit den Versen:

„Dient dem Herrn mit Freude!

Kommt vor sein Angesicht mit Jubel!

Erkennt: Der Herr allein ist Gott.

*Er hat uns geschaffen, wir sind sein Eigentum,
sein Volk und die Herde seiner Weide.“ (Ps 100)*

2. Wir feiern heute den 4. Fastensonntag und wir feiern heute gemeinsam mit Christen aus Ungarn den ersten Seligen unserer Diözese. Vor uns steht heute ganz groß der selige Ladislaus Batthyány-Strattmann, der uns durch sein Leben und durch sein Lieben ein nachahmenswertes Vorbild ist.

Wir verehren den seligen Ladislaus und unsere Heiligen als Volk Gottes, weil wir uns ihnen verbunden wissen in der Gemeinschaft der Heiligen. Als Volk Gottes freuen wir uns über die Erwählung des seligen Ladislaus.

In Dunakiliti am 28. Oktober 1870 geboren, im Jahre 1898 mit Maria Theresia Coreth verheiratet, 1900 zum Doktor der Medizin in Wien promoviert, errichtete er 1901 ein Krankenhaus in Kittsee und 1920 ein Spital in Körmend. Er starb am 22. Jänner 1931 in Wien, wurde am 24. Jänner in der Alserkirche in Wien von Kardinal Friedrich Gustav Piffl eingesegnet, nach Körmend übergeführt, am 26. Jänner in Körmend vom Diözesanbischof von Szombathely János Mikes noch einmal eingesegnet, sodann nach Güssing übergeführt und schließlich am 27. Jänner 1931 in Güssing nach dem Requiem, das Propst Ludwig Horvath zelebrierte, in der Familiengruft der Familie Batthyány im Franziskanerkloster bestattet.

3. Das Leben des Seligen Ladislaus lässt uns den Augenarzt als vorbildlichen Christen, als treu sorgenden Familienvater und als einen wohltätigen Menschenfreund sehen. Viele Bücher und Schriften dokumentieren das Leben Dr. Batthyánys und überliefern uns Details aus seinem Leben, die ihm den Ruf der Heiligkeit erwirkten.

In dieser gelebten Nachfolge des Herrn sehen wir, dass er von Gott erwählt war. Nicht aus eigener Kraft konnte er das alles tun. Mit ihm und in ihm hat Gottes Gnade gewirkt und ihn zu diesem vorbildlichen Leben befähigt.

Die Lesung aus dem Epheserbrief kann auf das Leben des seligen Ladislaus angewandt werden. Wir können mit einigen kleinen Änderungen den Text genau auf den Seligen anwenden:

„Dadurch, dass Gott in Christus Jesus gütig an ihm handelte, wollte er den kommenden Zeiten den überfließenden Reichtum seiner Gnade zeigen ... Sein Geschöpf ist er, in Christus Jesus dazu geschaffen, in seinem Leben die guten Werke zu tun, die Gott für uns im voraus geschaffen hat.“ (frei nach Eph 2,7.10)

4. Der berühmte Schweizer Theologe Hans Urs von Balthasar hat ein Buch mit dem Titel „Glaubhaft ist nur die Liebe“ geschrieben. Dies ist auch der Schlüssel, um die Bekanntheit von Dr.

Batthyány zu Lebzeiten wie auch nach seinem Tod zu erklären. Er war von Liebe erfüllt und hat die Liebe, vor allem die Liebe zum Nächsten gelebt. Dies ist aus einem Brief des Seligen an seine Schwägerin, die Benediktiner-Chorfrau Magdalena Coreth zu erfahren: „Der kürzeste Weg zur Vervollkommnung der Nächstenliebe ist wohl im Satz bezeichnet, von dem ich ausging: Je mehr die menschliche Seele den lieben Gott liebt, desto mehr muss sie auch ihre Nächsten lieben.“

Liebe ist zunächst nicht irgendein diffuses Gefühl der Sympathie, das einen Menschen erfüllt und ihn zu einem anderen Menschen hingezogen fühlt. Im eigentlichen Sinn besteht Liebe in der personalen Zuwendung, die sich ohne jede Nötigung dem anderen schenkt.

Wir glauben, dass wir eine solche personale Zuwendung von Gott erfahren. Wir dürfen hinter den Wechselfällen unseres Lebens ein liebendes Du wahrnehmen, das uns begleitet, das uns führt. Wir könnten auch sagen: Erwählt durch seine Gnade.

Eine solche Liebe Gottes, die uns zugesagt ist, trägt uns.

Sie lässt uns dankbar in Erfolgen und in Stunden des Glücks sein.

Sie lässt uns frei und verantwortlich sein in unserem Handeln.

Eine solche Liebe Gottes lässt uns hoffend und zuversichtlich sein in Krankheit oder Behinderung und gibt uns nicht der Nutzlosigkeit preis.

Diese Liebe schenkt uns Vergebung, wenn wir schuldig werden, und macht uns heil und ganz in unserer zerbrechlichen Unvollkommenheit.

Und schließlich befähigt uns diese Liebe, die uns selbst heil und ganz und begnadet macht, dass wir die empfangene Liebe weiterschenken können. So kann auch unser liebendes Tun „glaubhaft“ sein.

Das ist der Schlüssel für das vorbildhafte Tun und die glaubhafte Liebe des seligen Ladislaus Batthyány, des hl. Martin, unserem Landes- und Diözesanpatron, und anderer Heiliger.

Diese heilende und helfende Liebe geht von Gott aus.

Der Christ begegnet dieser rundum heilenden Liebe in Jesus Christus. Die Liebe, die von ihm ausgeht, verdankt er selbst dem personalen Ursprung unendlicher Liebe, den er „Vater“ nennt. Wer sich mit Jesus Christus täglich neu diesem „Vater“, diesem „unserem Gott“ anvertraut und sich von ihm zur Liebe zu den Menschen gerufen weiß, der erfährt in vielen Zeichen die heilende Gegenwart dieser unendlichen Liebe.

5. Wir verehren heute den Seligen Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann. Wir verehren ihn, als von der Gnade Gottes erwählt und wir verehren ihn als einen Menschen, der von Gott geliebt und von seiner Berufung erfüllt, die Liebe an Menschen weitergegeben hat. Folgen wir seinem Vorbild. Lassen wir uns von Gottes Liebe ergreifen und schenken wir diese Liebe weiter!

Eisenstädter Kirchenzeitung 59 (2003) Nr. 14 v. 6. April 2003, 1 u. 8/9:

Wir haben den ersten Seligen

Ladislaus Batthyány-Strattmann, der „Arzt der Armen“, vom Papst zur offiziellen Verehrung erhoben.

Fünf Porträts an der Fassade des Petersdomes, feierliches Zeremoniell, rund dreißigtausend Menschen auf dem Petersplatz, wolkenloser Himmel, eine Sonne mit frühlingshafter Kraft und spür-, sicht- und hörbare Begeisterung über fünf neue Selige: Die Reise nach Rom war etwas Besonderes. 700 Burgenländerinnen und Burgenländer waren persönlich dabei.

Seiten 8/9

Ana Schoretits

Rom - Freude an der Weltkirche

Rund 700 Pilgerinnen und Pilger aus dem Burgenland erlebten in Rom mit Freude die Seligsprechung ihres ersten Seligen, Ladislaus Batthyány-Strattmann.

Die Diözese Eisenstadt hat ihren ersten Seligen. Anlass für mehrere hundert Pilgerinnen und Pilger, nach Rom zu reisen und persönlich diesen diözesanen Höhepunkt mitzuerleben.

Begleitet von Kardinal Schönborn, sowie Vertretern der Burgenländischen Landesregierung mit Landeshauptmann Niessl an der Spitze, und angeführt von Bischof Iby, erlebten die Pilger zum Auftakt eine gemeinsame Messfeier mit einigen tausend Pilgern aus Ungarn und zahlreichen Vertretern der Ungarischen Bischofskonferenz. Kardinal Paskai als Hauptzelebrant sowie Kardinal Schönborn und die Bischöfe Konkoly und Iby als Konzelebranten sorgten für eine würdevolle erste gemeinsame Messfeier der österreichischen und ungarischen Pilger. Bischof Iby stellte das Leben des Seligen in deutscher Sprache vor, Bischof Konkoly in ungarischer. Die großartige Basilika Santa Maria Maggiore - die größte aller Kirchen, die der Hl. Jungfrau geweiht sind - hallte wider vom begeisterten Applaus und Gesang einiger tausend Menschen. Ein erhebender Auftakt zum mehrtägigen Programm in Rom.

Die Eucharistiefeier am Petersplatz gestaltete sich durch die Teilnahme unterschiedlicher Völker mehrerer Länder und Kontinente für die meisten der burgenländischen Teilnehmer zu einem erfreulichen Erleben der Weltkirche. Südamerikaner mit grün/blau/weißen Schals, Spanier mit gelben Tüchern, Ungarn mit Fähnchen und Transparenten, Franzosen mit Postern - die burgenländischen Pilger ohne sichtbares Merkmal, dessen Fehlen viele bedauerten - zeigten ihre Begeisterung durch kräftiges Rufen und Applaudieren, vor allem beim Enthüllen der Porträts an der Fassade des Petersdomes. Die Begeisterung steigerte sich noch am Tag darauf bei der Papstaudienz in der Aula Paul VI. Die zahlreichen Menschen mehrerer Länder und Sprachen erfüllten viele Teilnehmer mit einem Gefühl der Zugehörigkeit zur großen, bunten Schar der Christen weltweit. Am Montagnachmittag wurde erstmals Eucharistie zu Ehren des Seligen gefeiert - in der beeindruckenden Kirche St. Ignazio.

1.304 Menschen hat bisher der jetzige Papst, Johannes Paul II., während der Zeit seines Pontifikats selig gesprochen, das sind mehr, als insgesamt alle Päpste vor ihm. Mehr als tausend waren Märtyrer, die für den Glauben starben. Die Zahl der Seliggesprochenen erweist sich deshalb so hoch, weil auch ganze Gruppen von Märtyrern in den Heiligen- und Seligenkalender der Katholischen Kirche aufgenommen wurden. Zu dieser großen Zahl an Vorbildern zählt nun auch der erste burgenländische Selige.

Neben Ladislaus Batthyány-Strattmann, dem einzigen Laien dieser Seligsprechungsfeier, wurden vier weitere Personen beatifiziert: Pierre Bonhomme, Priester und Ordensgründer aus Frankreich, Maria Dolores Rodriguez Ortega Sopena, Ordensfrau und Institutsgründerin aus Spanien, Maria

Caridad Brader, gebürtige Schweizerin, Ordensfrau und -gründerin aus Kolumbien und Juana Maria Condesa Lluch, Ordensfrau und Kongregationsgründerin aus Spanien.

In seiner Ansprache bei der Messfeier hob der Papst hervor, dass Batthyány durch sein geringes Interesse an materiellen Gütern und seinen unermüdlichen Einsatz für die Kranken - ohne Absicht auf Erfolg und Karriere - der beste Glaubenskünder für seine Kinder gewesen sei. „Indem er seine geistliche Kraft aus der Eucharistie schöpfte, zeigte er jenen, welche die göttliche Vorsehung ihm zuführte, die Quelle seines Lebens und seiner Sendung“, schloss der Papst die Passage über den seligen Ladislaus.

Die Seligsprechung war für Bischof Iby „der bisher hochrangigste Höhepunkt“ in seinem bischöflichen Leben. Auch für seine Diözese sei die Erhebung des Arztes Batthyány-Strattmann zur Ehre der Altäre ein großer Erfolg und eine Auszeichnung, ... weil wir nunmehr neben dem Landespatron Bischof Martin, den wir als pannonischen Heiligen verehren, einen weiteren Fürsprecher bei Gott haben“.

Ordinariatskanzler Gerhard Grosinger, Koordinator der Aktivitäten rund um die Seligsprechung, zur Feier in Rom: „Es war für mich ein sehr erhebendes und ergreifendes Gefühl, erstmals eine derartige Feier zu erleben. Dass ich persönlich einen guten Zugang zur Person des Seligen erhalten habe, ist eine schöne Erfahrung, die ich vielen anderen Menschen wünschen würde. Rückblickend bedauere ich es, dass das Ehepaar Batthyány-Strattmann nicht als Ehepaar zur Seligsprechung eingereicht wurde.“ Ein Ziel ist erreicht, alle an den jahre/monatelangen Vorbereitungen zum Seligsprechungsprozess Beteiligten freuen sich über den positiven Abschluss und den nunmehr ersten Seligen der Diözese.

Fotos:

Seite 8:

- Die Porträts sind enthüllt: die Katholische Kirche hat fünf neue Selige
- Die Mitschwestern freuen sich mit Oberin Sr. Klaudija (links im Bild), die bei der Audienz vom Papst empfangen wurde.
- „Cantus Felix“ aus Güssing bot in Rom festlichen Gesang

Seite 9:

- Farbenpracht und feierliches Zeremoniell rund um den Altar.
- Nach dem Angelus fährt Papst Johannes Paul II. segnend durch die begeisterte Menschenmenge, die ihn applaudierend und mit bunten Tüchern und Fahnen grüßt.
- Das vatikanische Oberhaupt trifft ein - laut umjubelt.
- P. Anton Bruck - nach anstrengenden Vorbereitungsarbeiten in froher Festtagsstimmung.
- Der ehemalige Apostolische Nuntius von Österreich, DDr. Donato Squicciarini, erhielt von LH Hans Niessl das Komturkreuz mit Stern, und Bischof Iby überreichte ihm die erste Batthyány-Medaille in Gold.

Der Rombesuch ...

bot einigen Teilnehmern Möglichkeit zur Begegnung mit dem Papst: bei Gabenbereitung, Kommunionempfang und Audienz wirkten mit / wurden geehrt - Primaria Dr. Anna Kettner, Kittsee, Dr. Anton Simon, Güssing, Margareta Riegler, Eisenstadt, Helene Bachmayer, Kittsee, Schwester Klaudija Bilan, Eisenstadt und Michael Racz, ehemaliger Bürgermeister von Oberwart, sowie als diözesane Vertreter Msgr. Dr. Ägidius Zsifkovics, Dr. Johannes Salzl und Ordinariatskanzler Mag. Gerhard Grosinger.

Das Reliquiar überreichte Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann, Enkel des Seligen, begleitet von Msgr. Johann Lentsch, Dechant aus Apetlon.

Foto: vier (burgenländische) Teilnehmer bei der Gabenbereitung auf dem Weg zum Altar

Fikisz Walter

Neue Gedenkstätte für Seligen Ladislaus Batthyány

Feierliche Übertragung der Reliquien des Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann in die neue Gedenkstätte in der Güssinger Klosterkirche

Unter dem Beisein zahlreicher Priester aus Österreich und Ungarn zelebrierte vergangenen Sonntag Diözesanbischof Paul Iby zusammen mit Bischof István Konkoly aus der Diözese Szombathely einen feierlichen Gottesdienst im Gedenken an den Seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann in der Klosterkirche Güssing.

Bischof Iby betonte dabei einmal mehr die große Vorbildwirkung, die vom neuen Seligen ausgeht: „Wir verehren den Seligen Ladislaus als einen Menschen, der von Gott geliebt und von seiner Berufung erfüllt, die Liebe an Menschen weitergegeben hat. Lassen wir uns von Gottes Liebe ergreifen und schenken wir diese Liebe weiter!“

Im Zuge der Festmesse, zu der hunderte Gläubige aus nah und fern gekommen waren, wurde der Reliquienschrein mit den Gebeinen des Seligen in die neu geschaffene Gedenkstätte in der Klosterkirche überstellt.

Die neu geschaffene Grabesstätte des Seligen liegt in einer Nische der Klosterkirche, die durch die Schließung des bisherigen „Straßeneinganges“ entstanden war. Johann Traupmann und Heinz Ebner, die beiden Gestalter des neuen Grabmales, einigten sich nach eingehender Vorarbeit auf einen Glaskubus, der nach innen für den Besucher des Grabes offen, und nach außen - zur Hauptstraße - geschlossen ist. Dadurch wird das natürliche Tageslicht gewonnen.

Als Symbolik für die vielschichtige Tiefe von Batthyánys Leben ist das Volumen des Glaskubus ebenfalls in Schichten aufgebaut: einzelne Glasscheiben in unterschiedlicher Größe und Positionierung tragen nicht nur zur Licht- und Farbgebung bei. Sie führen zum Zentrum, zum Sarkophag.

„Fidelitate et caritate“ - getragen vom Wahlspruch der Fürstenfamilie ist die äußerste Schale. Monoton, einfärbig, grau. Die innen liegenden Schalen weisen verschiedene Gelbtöne auf. Die Hauptfarbe der Glastafeln - Goldgelb - unterstreicht das Transzendente, Göttliche einerseits und ist in Kombination mit dem Blau in Bodennähe ein Teil des Wappenfarbenpaares der Familie.

Das Wappen der Fürstenfamilie beinhaltet den Pelikan - Symbol eines für seine Untertanen sich aufopfernden Herrschers, ebenso wie traditionelles Christussymbol. Die Hauptansicht zeigt deshalb einen stilisierten Pelikan, der seine Flügel weit öffnet. Einer der Zugänge in der Begegnung mit Batthyány ist auch die physiognomische Darstellung: aus drei Photographien setzt sich ein „Porträt“ zusammen: Arzt, Fürst und Familienvater.

Dass die neue Grabesstätte tatsächlich zu einem beliebten Wallfahrtsziel werden könnte, zeichnete sich schon in den ersten Tagen nach der Seligsprechung ab: Innerhalb einer Woche sind bereits 25 Pilgergruppen, hauptsächlich aus dem benachbarten Ungarn zum Reliquienschrein des Seligen Batthyány gekommen.

Doch die Güssinger haben sich bereits auf den Pilgeransturm vorbereitet: Ein Prospekt in deutsch, ungarisch und englisch informiert auch fremdsprachige Pilger über das Leben des Seligen und seine Ruhestätte in Güssing.

Anmeldungen für Führungen und die Feier von Gottesdiensten werden auch telefonisch (Montag bis Freitag, 9 - 12 Uhr) entgegengenommen.

Fotos:

- Vielschichtig wie Batthyánys Leben ist auch die neu geschaffene Gedenkstätte mit dem Reliquienschrein
- Im Rahmen einer feierlichen Andacht wird die neue Grabstätte durch die Bischöfe Paul Iby und István Konkoly (Szombathely) gesegnet. Zahlreich die Teilnahme der Gläubigen.

Was ist eine Seligsprechung?

Die Seligsprechung (Beatifikation) eines Menschen ist verbunden mit dessen Aufnahme in den Seligen- und Heiligenkalender der Katholischen Kirche, mit der Festsetzung eines Termins für den Gedenktag und mit der Erlaubnis der öffentlichen Verehrung.

Selige und Heilige unterscheiden sich nach kirchlichem Recht nur dadurch, dass die Verehrung ihrer Personen entweder regional begrenzt, oder weltweit erlaubt ist: Selige werden in bestimmten Regionen, Ländern oder Ordensgemeinschaften verehrt, d. h. es erfolgt nur eine begrenzte päpstliche Kultgenehmigung. Für Heilige erfolgt die Genehmigung weltweit, also unbegrenzt.

Das Heiligsprechungsverfahren folgt im Wesentlichen den Regeln des Seligsprechungsprozesses. Voraussetzung für die Seligsprechung ist neben dem Lebensbeispiel das in einem getrennten Verfahren zu belegende Wunder. Sowohl Selig- als auch Heiligsprechung sind feierliche Urteile des Papstes über das geglückte Leben von Dienern und Dienerinnen Gottes, „die dem Vorbild Christi besonders gefolgt sind und durch das Vergießen ihres Blutes (Märtyrer) oder durch heroische Tugendführung (Bekenner) ein hervorragendes Zeugnis für das Himmelreich“ abgelegt haben.

Durch Selig- und Heiligsprechungen bestätigt die Kirche amtlich und anerkennt zugleich, dass „die Macht des Geistes der Heiligkeit“ in ihr ist. Diese amtliche Gewissheit rechtfertigt den öffentlichen Kult der Seligen und Heiligen.